

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljähr 4,1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Abholung von unsern Verlagsstellen: bei Aufstellung ins Haus durch unsere Auslieferung. In der Einzel- und auf dem Range außerhalb Merseburg: durch die Post 1,20 Mk. mehr. 42 Pf. Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Wochentagen nachmittags. — Abdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit bestellter Quellennennung gestattet. — Alle Rechte vorbehalten. — Die Redaktion übernimmt keine Verantwortung für die Meinungen der Mitarbeiter.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
8seitig illustriertes Unterhaltungsblatt  
m. neuest. Romanen und Novellen.  
4seitig landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marknotizen

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für Merseburg und näher Umgebung 10 Pf., kleine Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Seite 20 Pf., im Restemittel 40 Pf. Bei fortwährendem Einreichenden Auslieferung. Gebühr für Expedienten nach Vereinbarung. Für Anzeigen und Entwerfung besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegung. Erfüllungsort Merseburg. Bei Anwesenheit für größere Geschäfts-Anfragen nur am Tage vorher. Fernere Anzeigen die freierhand 8 Uhr, Samstagsmorgen bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 286

Mittwoch den 6. Dezember 1911.

33. Jahrg.

## Die Kriegslage.

Unsere vor einiger Zeit ausgesprochene Ansicht, daß der Widerstand der Mächte gegen die von Italien angeblich beabsichtigte Wiedereroberung der Dardanellen sich beseligen ließe, wenn italienischerseits Garantien geleistet würden, daß der Handel der neutralen Staaten nicht darunter litte, — erwies sich jetzt als zutreffend. Nachdem von Rom aus die Zusage gemacht worden, daß die internationale Schifffahrt nicht darunter leiden solle, hoben die Mächte dahin entschieden, den beiden kriegführenden Parteien, und zwar auf Grund der Londoner Konvention von 1871, volle Aktionsfreiheit in bezug auf Angriff, Verteidigung und Blockade in den Dardanellen zu belassen. Es bleibt indes immer noch dasingestellt, ob Italien von diesem Rechte Gebrauch machen wird, während die Türkei sich längst angeschickt hat, die betreffenden Äuften in den nötigen Verteidigungszustand zu setzen durch Armierung mit Geschützen und Legung von Seeminen. Es läßt sich eben nicht erkennen, welcher großer Vorteil der Sache Italiens aus dieser Blockade entspringen könnte. Das Wichtigste für dasselbe bleibt die Durchführung der Eroberung von Tripolitanien und die Verbindung des Transports von Truppen, Munition, Waffen und Geld dahin, die nur vermittelst aufmerksamer Bemachung der Durchfahrt durchs Ägäische Meer nach der ägyptischen Mittelmeerhälfte bewerkstelligt werden kann. Zu diesem Zwecke dürfte ein Teil der italienischen Flotte nach dem im hinteren Mittelmeere dirigiert worden sein und wie es sich mit Erfolg.

Die Wendung auf dem Tripolitanischen Kriegsschauplatz, die schon vor einigen Wochen, zunächst durch die immer seltener und matter werdenden türkischen Angriffe und Siegesberichte, zu konstataren war, vervollständigte sich inzwischen durch ein gänzlich sicheres Ausbrechen der türkischen Veruche, Tripolis, Benghazi und Derna zurückzuerobern, sowie durch den Wiederbeginn der italienischen Angriffe und die Rückeroberung der anfänglich verlorenen, in südlicher Richtung gelegenen Positionen. Dieser Umkehrung ist eine Konsequenz nicht nur der Verflärkung der italienischen Besetzung in und vor Tripolis, sondern auch der Ermattung der Türken und Araber infolge ihrer zahl- und verlustreichen und nicht zum Ziele führenden offensiven Aktionen, sowie der Verstärkung der oben angeführten Zufuhrquellen. Ihre Verluste in den einzelnen Geleichen waren nicht zu schätzen, da sie den größten Teil ihrer Verbundenen stets in Sicherheit brachten. Doch die Wendung zugunsten der Italiener noch im Fortschreiten begriffen ist, geht sogar aus einem neuesten Konstantinopler Drahtbericht hervor, nach welchem diese soeben Kinara, die letzte und stärkste türkische Stellung im Fernerungsgebiet von Tripolis, erstickt haben. Um den Erfolg nach Möglichkeit abzuschwächen, fügt die Meldung allerdings hinzu, daß es unter „ungeheuren Verlusten“ geschehen und daß die gleichzeitigen Angriffe der Italiener bei Benghazi und Derna abgeschlagen worden seien. Durch das Wieder-vordringen der Italiener sind diese, wie bekannt, auch da hintergekommen, mit welcher barbarischer Grausamkeit die Türken und Araber die feindlichen Verbundenen, die in ihre Hände fielen, behandelt und zu Tode gemartert haben. Wollte dieser Kulturstufe sind übrigens niemals wesentlich anders mit den Gefangenen umgegangen. Das haben z. B. die früheren Kämpfe in Maroffo, Algerien und im Sudan gelehrt. Ob die Feinde Europäer oder einheimische Stämme, war dabei ziemlich gleichgültig. Den europäischen Soldaten gelang es denn auch in der Regel, mit solchen Gegnern kämpfen zu müssen, sobald ihnen deren Barbarismus bekannt geworden ist. Er zieht dann lieber gegen Armeen zivilisierter Staaten zu Felde, von denen er, wenn verwundet und gefangen, einer menschenwürdigen Behandlung gewiß ist. Beim Kampf gegen unvivilisierte oder halbvivilisierte Völker erweist sich dem Zivilisierten in noch höherem Maße, als in jedem anderen Falle, die Pflicht, sich nur in genügender Stärke, die ihm gestattet, die eigenen Verbundenen in Sicherheit zu bringen, in Gefechte einzulassen. Die Befanngabe der himmelschreitenden, an italienischen Verbundenen bezugnehmenden Grausamkeiten hat die türkische Regierung durch Herabzählung italienischer Miffe-

taten quit zu machen versucht. Es ist ihr jedoch nicht gelungen. Denn sie vermochte nicht, auch nur einen Fall anzuführen, in dem sich Italiener an einem Verbundenen etwas Ähnliches hätten aufzubringen kommen lassen. Sie konnte nur auf die Fälschung solcher Einwohner von Tripolis hinweisen, die ihre Friedfertigkeit beteuert, aber trotzdem die Italiener im Rücken überfallen hatten, sowie darauf, daß in der Gegend der italienischen Gegenwehr auch Frauen und Kinder verwundet worden sind, unter die sich jene Eingeborenen gemischt hatten, um die Überfallen von Schützen abzuhalten. Daß j idem jeder in Tripolis bewaffnet befindliche Eingeborene standrechtlich abgeurteilt wird, ist eine erklärliche Konsequenz, für welche jeder frühere Krieg, in dem ähnliche Zustände eintreten, Präzedenzfälle aufweist.

## Die Finanzreform und ihre Erträge.

Der Abg. Gothein trug am Montag im Reichstage folgende Angaben über die finanzielle Entwicklung der bei der Finanzreform vom 1909 beschlossenen Steuern vor: **Tabak und Zigaretten** sollen nach dem Anschlag des 1909 beschlossenen Gesetzes insgesamt 45 Mill. Mk. mehr erbringen; sie haben in 1910 gegenüber 1908 nur rund 30 Mill. Mk. mehr gebracht; Anschlag 15 Mill. Mk. Spzill die Tabaksteuer für inländischen Tabak war im Etat für 1910 mit 14 413 Mill. Mk. veranschlagt, sie hat nur 11,79 Mill. Mk. ergeben.

**Kaffee und Tee** sollten 37 Mill. Mk. mehr bringen und haben nur 14,55 Mill. Mk. mehr ergeben, wovon zudem 2,55 Mill. Mk. an den Wanklerungsanwachs kommen; tatsächlicher Anschlag also 25 Mill. Mk.

Der **Brannwein** sollte an Steuer und Zoll 80 Mill. Mk. bringen, in Wirklichkeit hat er gegen 1908 nur 34,2 Mill. Mk. mehr ergeben; Anschlag 45,8 Mill. Mk. Selbst gegen den sehr vorsichtig aufgestellten Etat ergibt sich ein Ausfall von rund 24 Mill. Mk. Dabei würde schon der Bevölkerungszunahme eine Mehrerhebung von rund 5 Mill. Mk. entprochen haben. Das wirkliche Zurückbleiben hinter dem erwarteten Ertrag stellt sich also auf rund 50 Mill. Mk.

Auch die **Schamweinsteuer** ist um 2/3 Mill. Mk. hinter der Erwartung, um 0,38 Mill. Mk. hinter dem Etatsantrag zurückgeblieben.

Das **Bier** sollte 110 Mill. Mk. mehr bringen, hat aber nur 59 Mill. Mk. mehr erbracht; Anschlag 41 Mill. Mk., gegen den Etat festlich nur ein Ausfall von 1,3 Mill. Mk. **Büchsenwaren** sollten 25 Mill. Mk. ergeben; tatsächliche Einnahme 14,08 Mill. Mk. Anschlag 11 Mill. Mk. und selbst gegen den sehr vorsichtig aufgestellten Etat fast 1 Mill. Mk.

**Beleuchtungskörper.** Der Steuerertrag war auf 25 Mill. Mk. veranschlagt; der Ertrag in 1910 war nur 9,93 Mill. Mk.; Anschlag 15 Mill. Mk. und selbst gegen den Etatsvoranschlag 5,15 Mill. Mk. zu wenig.

Der **Stempel auf Grundstücksübertragungen** sollte 40 Mill. Mk. ergeben und brachte noch 2,81 Mill. Mk. mehr.

Die **Einkommensteuer** war mit 27,5 Mill. Mk. veranschlagt und brachte nur 8,27 Mill. Mk.; Anschlag 19,23 Mill. Mk.

Der **Effekten- und Emmissionsstempel** sollte 22 1/2 Mill. Mk. mehr bringen und brachte nur 21,24 Mill. Mk. mehr; Anschlag 1,26 Mill. Mk.

Gegen den Etat brachte die **Besteuerung der Wertpapiere** insgesamt 7,66 Mill. Mk. mehr.

Der **Scheid- und Wirtungsstempel** brachte 3,53 Mill. Mk. gegen die erwarteten 12,5 Mill. Mk. resp. 7,35 Mill. Mk. im Etatsvoranschlag; Anschlag 9 resp. 3,82 Mill. Mk.

Der **Wechselstempel** ergab 18,37 gegen erwartete 24,8 und veranschlagte 20 Mill. Mk., also 6,4 resp. 1,6 Mill. Mk. Anschlag.

Insgesamt haben also die mit 420 Mill. Mk. veranschlagten neuen Steuern im Etatsjahr 1910 bis 1911 einen Ausfall von 198 Mill. Mk. ergeben; sie haben also nicht 55 Proz. dessen gebracht, was die Wäter der Finanzreform sich von ihr verprochen haben.

Der Schatzsekretär **Wermuth** hat sich im Reichstag bemüht, die auf amtlichen Veröffentlichungen beruhenden

Zahlen Gotheins zu widerlegen. Er brauche dazu das Kunststück immer von den mutmaßlichen Zahlen des Etatsjahres 1911 zu sprechen, die natürlich, da es erst am 31. März 1912 abgibt, heute noch nicht feststehen. Sodann hat er das Ntergebnis immer mit dem sehr vorsichtig aufgestellten Etat für 1911 verglichen, während Abg. Gothein den Vergleich in erster Linie mit dem von den Vätern der Finanzreform in Aussicht gestellten Ertragnis der neuen Steuern vorgenommen hat. Viel operierte der Staatskretär auch mit dem Begriff des Beharrungsstandes, der erst noch erreicht werden müsse. Nun, eine ganze Reihe dieser Steuern, wie die Bier-, Tabak- und Zigarettensteuer, die sämtlichen sogenannten Besteuerungen können im Beharrungsstande keine nennenswert größeren Erträge geben als 1910, zudem da beim Anfang dieses Etatsjahres bereits ein halbes Jahr seit dem Inkrafttreten der Finanzreform verlossen war. Alle Zahlenunfälle helfen aber die Tatsache nicht hinweg, daß die Finanzreform auch finanziell enttäuscht hat — ganz abgesehen von den schlechten sozialen Folgen!

## Graf Potodowsky gegen die Agrarier.

Graf Potodowsky, der in Bielefeld Wiedenbrück landbietet, hat nun auch in Gütersloh gesprochen, und abermals werden die Agrarier über seine Ausführungen wenig erbaut sein. Nach der Bielefelder „Glocke“ hat er unter anderem ausgeführt:

Das Wichtigste, was den neuen Reichstag beschließen wird, sind die neuen Handelsverträge. Wir haben zwar dem Reichstag unser Handelsverträge mit unseren Verbundenen Kontinenten mit Ostindien und Amerika, mit denen in ein gutes Handelsvertragsverhältnis zu gelangen, für unsere Industrie von außerordentlicher Wichtigkeit ist. Deutschland kann heute ohne mächtige Industrie nicht mehr bestehen. Die deutsche Scholle ist nicht mehr im Lande, unser Volk von 64 Millionen ist nicht zu ernähren. Wir müssen wiederum Lebensmittel einführen und die Welt mit bezahlten mit den Waren, die wir an das Ausland verkaufen. Caprivi hat unsere Lage einmal sehr treffend gekennzeichnet mit den Worten: Wenn wir keine Waren ausführen, müssen wir Menschen ausführen. Zeitweise sind schon 100 000 Deutsche in einem Jahre ausgewandert. Was ist es aber der Mensch und was der Wertvolle, was die Nationen besitzen, und wir haben die Pflicht, den Bevölkerungszuwachs zu erhalten und deutsch zu erhalten! (Lebhaftes Brausen) Als ich damals die Verhandlungen mit Amerika führte, wurde ich allzugenauer Schwäche beschuldigt. Ich solle es ruhig auf einen Balkkrieg mit den Vereinigten Staaten ankommen lassen, bis es in der Presse. Ja, meine Herren, einen Balkkrieg anfangen, das kann in ein Jahr zu ernähren. Ich bin Schlichter, aber man es, die Verhandlungen so zu führen, daß wir mit Amerika zolltariflich auf einem erträglichen Fuße bleiben. Mit Freunden würden andere Länder, namentlich England, es gesehen haben, wenn es zwischen uns und Amerika zu einem Balkkrieg gekommen wäre. (Sehr richtig!) Die Politik ist die Kunst des Möglichen, nicht des Besonderen!

Nun ist ja bei uns der Sanftmut und entkandnen. Er hat auch an mich geschrieben. Ich stelle mich bekanntlich auf kein Parteiprogramm, also auch nicht auf das des Sanftmutens. Es ist vieles darin, was meiner Auffassung nicht entspricht, aber der Kern ist richtig. Oft wird bei uns in sehr ungerechter Weise über den Handel gesprochen. Der Handel, der die Güter verteiltschafft, gerade so gut große wirtschaftliche Werte wie die Industrie. Er arbeitet beide Hand in Hand. Man soll deshalb den Handel nicht wegwerfend behandeln, nicht hochmütig auf ihn herabsehen und keine Fesseln auferlegen, die nicht unbedingt im öffentlichen Interesse geboten sind. Vor allem soll man nicht solche Gesetze machen, wie das erste Börsengesetz. Dieses Gesetz war meines Erachtens ein schwerer Fehler. Die Börse ist ein für unsere finanziellen Interessen und sogar für unsere finanzielle Wohlfahrt ungemein wichtiges Institut. Die Regierung kann der Börse keine Fesseln anlegen, um die größten Loren von Etablen zu bewahren. Leute, die von der Börse soviel verstehen wie die Kuh von der Wurstfabrik, sollten ihre Finger herunterlassen von der Börsenregulation. Solche Leute kann man durch Gesetze nicht schützen. Wir haben allmählich überaus zu viel Gesetze.

Graf Potodowsky ist auch von den Wählern auf seine Kandidatur beauftragt, da für sie Dr. Schapp kandidiert, muß sie doch anerkennen, daß Graf Potodowsky als Sammelkandidat keine Kompromisse schließt, auch nicht

beschweigt, was ihn von Parteien, die ihn aufgestellt haben, trennt. Für einen richtigen Karrierist ist ja schon das Bekenntnis, daß Crispin, dessen Namen überhaupt nicht mehr genannt werden darf, einmal ein richtiges Wort gesprochen hat, eine Lobfäule. Die Erkenntnis, daß die deutsche Scholle die deutsche Bevölkerung nicht mehr allein ernähren könne, ist eine noch größere Tatsache. Und daß der Redner gar den Kern des Panjab-Bundes als berechtigt bezeichnet, eine Lanze nicht nur für den Panjab, sondern sogar für die Türkei zu ziehen, das würde einem andern als dem Grafen Solobowsky jedenfalls den Kopf kosten.

### Marokko.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer Wochenübersicht: Der britische Staatssekretär Sir C. Grey hat am vergangenen Montag in längerer Darlegung vor dem Unterhaufe die Haltung Englands in der marokkanischen Frage während des verflohenen Sommers auseinandergesetzt. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, zu begründen, wie die englische Politik dazu gelangt sei, in die Anfangs Juli in London abgegebenen amtlichen deutschen Erklärungen über unsere Absichten in Marokko Zweifel zu legen. Auf die dabei zur Sprache gekommenen Einzelheiten möchten wir für jetzt nicht eingehen, weil es angebracht erscheint, abzuwarten, ob nicht bei der zweiten Besprechung des Marokko-Kongo-Abkommens im Reichstage etwa noch ergänzende Mitteilungen von deutscher Seite erfolgen.

In parlamentarischen Verhandlungen des Abkommens in Frankreich wird weiter gemeldet: Der Deputy Sir A. B. C. hat in einer Rede die Gruppe der Linken, die sich über ihr Verhalten bei den Verhandlungen zu dem deutsch-französischen Abkommen verhängen wollen, in einer Erklärung darauf hinweisen, daß mit dem Verhandlungsgegenstand etwa fünfzehn der verschiedenartigsten Interpellationen verknüpft worden sind. Ferner hat er geltend gemacht, daß eine so ernste und für die Zukunft folgenreiche Debatte nur als eine nationale Angelegenheit behandelt werden könne, nicht etwa als eine bloß ministerielle Frage. Man brauche nicht gerade stillschweigend abzustimmen. Die beste Lösung sei die, daß jeder Redner im Vorzuge und im Namen seiner Gruppe lediglich über das zur Verhandlung lebende Abkommen im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit spreche.

Unterstaatsminister Grey erklärte in einer Rede, die er in Grey's Reichstag bei Gelegenheit einer britischen Delegation und in der er auch auf das deutsch-französische Abkommen zu sprechen kam, es sei nötig, daß das Land in voller Klarheit wisse, daß die Solobowsky'sche Politik mit aller Offenheit ausgesprochen und nicht stillschweigend und gleichsam heimlich ihre Zustimmung zu diesem Werte gäbe, das dem Frieden der Welt gebietet habe, den Ruf der französischen Republik erhöhe und die Macht und den Reichtum der Nation vermehre.

Frankreich und Spanien. Von mehreren Pariser Blättern wird über die bevorstehenden französisch-spanischen Verhandlungen an sich ein optimistisches Urteil abgegeben, die französische Regierung habe in ihrem Vorgehen die besten Absichten in erster Reihe die Befriedigung des französisch-spanischen Abkommens zu betonen, wie wir das in der letzten Nummer des „Deutschland“ gesehen haben. In der spanischen Zone würde die Behauptung der Räte über eine entsprechende Lage verhängen würde. In der spanischen Zone würde die Behauptung der Räte über eine entsprechende Lage verhängen würde. In der spanischen Zone würde die Behauptung der Räte über eine entsprechende Lage verhängen würde.

### Belgien

Das auf das russische Ultimatum in russischer Sprache geantwortet und die Gründe dargelegt, die es bewegen haben, die russischen Forderungen zurückzuweisen. In der Antwort wird die russische Regierung aufgefordert, die Forderungen einzugehen und zu prüfen und alsdann ihre Forderungen von neuem zu formulieren. Damit darf man in Belgrad natürlich den Russen nicht kommen, die sie bereits auf dem Sprunge haben, um in Nordbrabant einzufallen. Jetzt sind sie da und werden wohl überhaupt nicht mehr fortgehen. Nach in Belgrad eingegangenen Berichten sind 2000 Russen 30 Meilen südlich von Mechel eingetroffen. In Belgrad sind 25, in Kaswin 2000 Russen angekommen. Ein Telegramm aus Kaswin berichtet, daß die russischen Truppen in Mechel die dortige persönliche Meliz entwarf und das Telegramm an Belgrad besetzt haben.

Die Erregung der Russen, ihre Erbitterung gegen Russland wächst zusehends. Aus Belgrad meldet die „Petersb. Telegr. Agentur“: Russischer Tee und Zucker werden kontrolliert. In den Straßen haben russische Soldaten Kundgebungen unternommen. Die Erregung der Russen, ihre Erbitterung gegen Russland wächst zusehends. Aus Belgrad meldet die „Petersb. Telegr. Agentur“: Russischer Tee und Zucker werden kontrolliert. In den Straßen haben russische Soldaten Kundgebungen unternommen. Die Erregung der Russen, ihre Erbitterung gegen Russland wächst zusehends. Aus Belgrad meldet die „Petersb. Telegr. Agentur“: Russischer Tee und Zucker werden kontrolliert. In den Straßen haben russische Soldaten Kundgebungen unternommen.

Einigung und zum Kampfe gegen die Ausländer auf. Viele Gewehre sind verteilt worden. Russischen Partisanen ist es zu verdanken, daß am Sonnabend die Russen nicht gefangen wurden.

Aus London schreibt man: Alle politischen Kreise betrachten Russlands Vorgehen in Belgrad als eine Niederlage der englischen Politik, da bei einer etwaigen Teilung Belgiens Russland der Löwenanteil zuziele. Greys Position wird dadurch abermals geschwächt. Man behauptet hier, daß Grey das parlamentarische Regime nicht unterstützt hat.

### Der italienisch-türkische Krieg.

Auf dem Kriegsschauplatz in Tripolis ist am Sonnabend und Sonntag nicht viel Neues vor sich gegangen. Die „Agenzia Stefani“ meldet: Zur a ist von dem Kaiser „Giugurta“ mit großer Begeisterung bombardiert worden. — Auf die Entdeckung des Besten, der den Aufschlag auf Jean Carriere verübt hat, ist ein Preis von 10000 Wlaker gesetzt worden. — In 5000 wurden am Freitag drei Kompanien auf einem Erkundungszuge befestigt, beschoßen, die zwei weiteren Kompanien und einer Batterie wurde der Feind zurückgeworfen und bis zu den Ruinen von Lebba verjagt. Die Italiener verloren zwei Tote und zehn Verwundete, der Feind erlitt beträchtliche Verluste. Das Linien Schiff „Re Umberto“ hat die Beschließung Tagiura a begonnen, nachdem ein Torpedoboot in seiner Begleitung einen Drachenballon von Tripolis herüber geschleppt hat.

Nach dem Bericht des Drachenballons der durch seine Angaben die Befestigung von Tagiura leitete, war das Feuer sehr wirksam und zerstörte das Dorf vollständig. Eine Erkundung, die am Morgen des 3. Dezember von einem Züge unternommen wurde, ergab, daß keine merklichen Änderungen in der bestehenden Lage eingetreten sind. — Der Allgemeinzustand des Korrespondenten Carriere ist an demselben ausgemessen.

### Das Anerbieten des Deutschen Zentralkomitees vom Roten Kreuz.

Zur Hilfeleistung im italienisch-türkischen Krieg hat die türkische Regierung mit wärmehem Dank angenommen. Eine Hilfsaktion wird demnächst eingeleitet. Das Rote Kreuz hat bekanntlich unter Hinweis auf die wasserfeste Hygiene in Italien auswärtsige Hilfe dankend abgelehnt.

### Deutsche Forscher für Italiens Tripolis.

„Giornale d'Italia“ veröffentlicht einen von dem deutschen Forschungsfreisenden Professor Schweinfurth an Professor Bertacchi von der Universität Bologna gerichteten Brief, in dem Schweinfurth der Freude Ausdruck gibt, die er über die Aufgabe der Einverleibung Tripolitaniens und der Gyracata in das Königreich Italien empfindet, und ausdrücklich, mit welchem Interesse Italien er die Ereignisse des Krieges verfolgt, der das alte Streben des besterfreundeten Italien verwirklicht. Schweinfurth äußert in dem Briefe seine Bedauern über die Haltung eines Teiles der deutschen Presse gegenüber dem militärischen Vorgehen der Italiener. In Bezugnahme dieses Briefes äußert „Giornale d'Italia“ seine Genehmigung über die Aufgabe seiner Zuneigung für Schweinfurth und über die Bitte, die italienische Behörden zu seiner Unternehmung ermutigt haben.

### Die Revolution in China.

Zur Lage in China wird durch das „Bureau Neuter“ gemeldet: Die Zarenpolitik von Anfang an ist mit Erlaubnis der Behörden geübt und einseitig worden. Sonst vollzog sich die Befehle von Nanjing durch die Aufständischen unordentlich.

Die „Daily Telegraph“ aus Schanghai meldet, haben sich der Vizekönig Chang und der Zarengeneral Tsching nach der Einnahme von Nanjing in das deutsche Konsulat geflüchtet.

Auch die Mongolei fällt von der Dynastie ab. In Urga ist von verabschiedeten chinesischen Beamten die Unabhängigkeit der Mongolei erklärt worden.

Schlußnahmen der Wache. Aus Hongkong sind 200 Mann Infanterie der englischen Garnison nach Hankau abgegangen. — Von dem gegenwärtig von Schanghai legenden „Kaiserlichen Kreuzer“ Kaiser Franz Josef I. sind etwa 38 Mann zum Kaiserlichen Kreuzer „Kaiserin“ in Kiel sowie ein Regimentskommandant, ein Schiffskapitän und 42 Mann zur Verstärkung des Wachbetriebs der österreichischen Gelandeschiff in Peking mit dem Dampfer nach Tientsin abgegangen.

### Politische Übersicht.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef hat sich bei seiner letzten Ausfahrt einen leichten Rückfall seines Schnupfens und seiner Heiserkeit zugezogen. Sein Zustand ist jedoch ganz unbedenklich. Die Unpäßlichkeit dürfte in wenigen Tagen wieder befallen sein. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht am Sonntag das kaiserliche Hand schreiben, durch das Feldmarschall-Leutnant v. Schenna zum Chef des Generalstabes ernannt wird.

Italien. Schatzminister Ledesma hat der Deputiertenkammer das endgültige Budget für 1910-11, das veranschlagte Budget für 1912-13 vorgelegt. Das Rechnungsbudget 1910-11 schließt mit einem Überschuss von 3700000 Lire. Diese Summe ist mit dem am 30. Juni 1910 im Reichstag vorhandenen gemeinen Überschuss von 21500000 Lire durch königliche Dekrete, die dem Parlament mitgeteilt worden sind, für die Kriegskosten bestimmt, die bis zum 30. November auf 65 Millionen veranschlagt sind. Das veranschlagte Budget für 1911-12 gibt die Ausgaben, die der Regierung übersteigen, auf 49500000 Lire an, wovon 24 Millionen für den Volksschulunterricht, 21 Millionen für die Kriegskosten und Seemarine bestimmt sind. Die veranschlagte Aufstellung des Budgets für 1911-12 wird ein Überschuss von 69 Millionen vorsehen. Das Budget für 1912-13 wird ein Überschuss von 11 Millionen auf und sieht einen Kredit von 33 Millionen für den Volksschulunterricht vor, eine Erhöhung des Kriegsbudgets um 20 Millionen, ein Mehr an Ausgaben von 11500000 Lire für öffentliche Arbeiten, ungerichtet 16 Millionen für die durch das Erdbeben von 1908 entstan-

benen Schäden, wofür die besonderen Einnahmen aus den Steuerzuschüssen bestimmt sind, und ungerichtet 91 Mill. Lire an öffentlichen Ausgaben, die im Budget der öffentlichen Arbeiten konsolidiert sind. — Die italienischen Zeitungen veröffentlichten ein Telegramm des Ministerpräsidenten Crispin an die Zeitung „Audopetti Paolo“, in der die Nachrichten der Wiener Blätter über den Austritt Italiens aus dem Dreieck und als Ergebnis bezeichnet werden.

Frankreich. Der Marineminister hat den Befehl erteilt, falls die dortigen Arbeiter nach dem Beispiele der Trienalarbeiter von Orient zum passiven Widerstand greifen sollten, unverzüglich sämtliche Streikbrecher aus dem Arsenal auszuweisen.

Russland. Die Reichsduma beendete am Sonnabend die Generaldebatten über die Vorlage, betreffend die Beamtenverantwortlichkeit, und ging zu den Spezialdebatten über. Mit 126 gegen 61 Stimmen wurde die Bestimmung angenommen, Amtsverbrechen der Gerichtsbarkeit des Verwaltungsverfahrens zu unterwerfen.

Portugal. Das Parlament ist am Sonnabend zu einer neuen Session zusammengetreten, die vier Monate dauern soll. Die bisherigen Präsidien wurden in Senat und Kammer einstimmig wiedergewählt.

Mittelamerika. Aus San Domingo wird gemeldet: Der Kongreß wählte den Senator Glabia Victoria zum Präsidenten der Dominikanischen Republik. Seine Wahl behält bis zur Bestätigung durch die Volkswahl provisorischen Charakter.

### Deutschland.

Berlin, 5. Dez. Die Kaiserin stattete gestern der Prinzessin Karl von Hohenzollern im Hotel Giplanade einen Besuch ab. — Der Kronprinz ist am Sonntag abend im Automobil in Oels eingetroffen.

(Prinzregent Luitpold von Bayern) ist mit seinen beiden Söhnen, den Prinzen Ludwig und Leopold, Sonntag abend von einem Jagdausflug und dem Besuch Schlossens nach München zurückgekehrt. Der bald 91-jährige Prinzregent hatte am Sonnabend noch das Jagdglück, 30 Sauen im Speßart zu erlegen, nachdem er tags zuvor, am Donnerstag 28 Sauen und einen Reiter geschossen hatte.

(Die erste Kammer des Elsaß-Lothringens.) Der Kaiser hat auf Vorschlag des Bundesrats die folgenden achtzehn Herren zu Mitgliedern der ersten Kammer des Landtags von Elsaß-Lothringen ernannt: Kommerzienrat Gustav Adolph Forbach (Lothringen), Graf Hubert v. Aulaw-Homburg-Stockheim (Unterelsaß), General der Infanterie z. D. Hans v. Arnim-Moulin bei Metz, Unterstaatssekretär a. D. Wirklicher Geheimrat Otto Vack-Strasbourg, Großindustrieller Hans von Sontgen, Professor Emil Bronner, Obermedizinalrat, Rechtsanwält Franz Grotz-Metz, Geheimmedizinalrat Johann Hoffmann-Strasbourg, Wirkl. Geh. Rat Professor Paul Fabian-Strasbourg, Direktor der Nombacher Hüttenwerke Hugo Methe-Rombach, General der Kavallerie z. D. Walter v. Mohner-Strasbourg, Studienrat Josef Red-Sablon, Freiherr Siegmund v. Reinach-Hirzbach (Oberelsaß), Justizrat Heinrich Roland-Kolmar, Präsident der Generaldirektion der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen Wirkl. Geheimmedizinalrat Rudolf Schmidt-Strasbourg, Rechtsanwalt Leo Bonderjäger-Strasbourg, Hauptlehrer Johann Bedel-Rupprechtshausen, Wirkl. Bischof Jörn v. Wulach-Strasbourg.

(„Unsinntigkeiten.“) Wohl das schärfste Urteil über das neueste Motu proprio hat ein kirchliches Blatt gefällt, als es nicht an seine Grenzen glaubte. Als die ersten Meldungen durch die Presse gingen, schrieb das Heidelberger Centrumblatt unter der Überschrift: „Es ist nichts zu dumm, es findet doch sein liberales Publikum“ nachfolgende Bemerkungen: „Der Gedanke, daß der Papst von solchen Dingen wohl zuerst die katholischen Bischöfe und Priester, die es angeht, unterrichten würde, bevor er dem liberalen Zeitungsberichterstattung der „M. N. N.“ Mitteilung zuschickt, ist wohl in einem liberalen Redaktionskonferenzen noch nicht aufgetaucht. Und bei den liberalen „denkenden“ Leuten? — natürlich auch nicht. Außerdem müßte die Unsinntigkeit der Mitteilung jeden denkenden Menschen abhalten, solches einem anderen denkenden Menschen als von einem vernünftigen Menschen herrührend zum Glauben vorzusetzen.“ Unterdes ist die „Unsinntigkeit“ von der höchsten Stelle im Vatikan selbst bestätigt worden und das Motu proprio im päpstlichen Amtsblatt erschienen. Da nun das Centrumblatt angefaßt dieses päpstlichen Handwritens sein vernichtendes Urteil aufrecht erhalten wird?

(Die sächsische Regierung und die politischen Parteien.) Graf Wittgen v. Eckardt, der sächsische Minister des Innern, hat sich bisher persönlich einen freien und vorurteilslosen Standpunkt über den Parteien zu bewahren gewußt. Aber seine Auffassung scheint von manchen seiner Beamten auch in der Verwaltung nicht so beachtet zu werden, wie man das eigentlich erwarten darf. Der nationalliberale Abgeordnete Pottner führte in seiner Staatsrede in der Zweiten Kammer aus: Was sagen die Minister dazu, wenn ein höherer Beamter, der sich bereitgefunden hatte, einen nationalliberalen Wahlkampf zu unterstützen, am andern Tage erklärt, das lieber nicht zu tun, da sein Vorgesetzter meine, es könne ihm schaden? (Hört, hört! links). Was sagen die Minister dazu, wenn ein





Legen Sie Wert darauf  
wirklich gut gearbeitete

# Puppen und Spielwaren

preiswert einzukaufen, so versäumen sie bitte nicht, meine

**Spielwaren-Ausstellung**  
anzusehen. Jedermann kann sich mit Leichtigkeit von der enormen Auswahl  
und Preiswürdigkeit der Waren überzeugen.

## Spielwarenhaus Wilhelm Köhler

Gotthardtstrasse 5.



hat in reicher Auswahl zur Schau gestellt

### Osw. Rossberg, Burgstr. 10

Juwelier und Goldschmied.

Meine Frau war über 50 Jahre  
mit einer häßlichen

### Flechte

behaftet. Kein gesundes Flechten  
hatte sie auf dem Leibe. Durch  
Bader's Patent-Medicalin-Gelbe  
wurden die Flechten in 3 Wochen  
beseitigt. Diese Salbe ist Zantende-  
wert. C. B. a St. 50 Pf. (15%ig)  
u. 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form).  
Dazu Judooh-Creme (nicht fettend  
u. mild) 75 Pf. u. 2 Mk. Bei **Wilh.  
Krolich u. Rich. Ruppert** Drog.

**Schmidt'sche Wollen,  
Strumpflängen  
und fertige Strümpfe**  
in großer Auswahl bei  
**Hermann Baar sen., Markt 3.**

## Weihnachts-Ausstellung

Große Auswahl

### Geschenk-Artikeln

Parterre, I. u. II. Etage,

bei

**Wilhelm Borsdorff, Schmale Str. 6**

Besichtigung ohne Kantzwang. Aufbewahrung bis zum Fest.

Auf meinen diesjährigen grossen

# Weihnachts-Verkauf

und die damit verbundene

## Ausstellung von Geschenkartikeln

erlaube ich mir ergebenst aufmerksam zu machen

Das Lager bietet wirklich vorteilhafte Angebote in

**Leibwäsche**

**Bettwäsche**

**Tischwäsche**

**Schürzen**

**Gardinen**

**Hauswäsche**

Aussergewöhnlich preiswerte Extra-Angebote in grossen Mengen

Hemdentuch 10 m M. 2 50    Weiße Damenhemden Stück 90 Pf.    Weiße Damen-Jacken Stück M. 1 30    Weiße Damen-Belkleider Stück M. 1 60    Reinlein. Taschentücher Dutz. M. 3 50

**Merseburg,  
Entenplan Nr. 7.**

# Adolf Schäfer.

Gierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Ein mißglückter Rettungsversuch.

D. E. K. Während die gefamte übrige Zentrumspresse die Gültigkeit des neuesten Motu proprio auch für Deutschland nicht bestritt, verfuhr es die „Köln. Volksztg.“ in begrifflicher Verlegenheit mit allerlei Kniffen und Witzchen, um sich und das Zentrum aus der Klemme zu ziehen. Sie behauptet in Nr. 1008, daß durch die stillschweigende Duldung einer rein weltlichen Praxis seitens der katholischen Kirche das privilegium fori, d. h. der Anspruch der Kleriker auf ein besonderes geistliches Gericht, „abrogiert“ oder abgehafft sei. Sollwede, eine Autorität im Kirchenrecht, behauptet genau das Gegenteil; nach seinem Lehrbuch vom Jahre 1899 ist die Forderung geistlicher Gerichtsbarkeit für Deutschland außer Bayern bestehendes des kirchlichen Rechts; jeder Gesetzgeber und jede Amtsperson, die staatliche Richter zwingen, Kleriker vor ein staatliches Gericht zu ziehen — es bleibt abgesehen im Dunkel, wer alles darunter fällt — verfallen dem päpstlichen Bann, kein entgegenstehendes Gewohnheitsrecht kann an diesem grundsätzlichen Anspruch der Kirche etwas ändern; so ist die Auffassung Sollwedes und, wenn sich die „Köln. Volksztg.“ ihm gegenüber auf Heiner beruft, so mißversteht sie auch diese katolische Autorität. Heiner schreibt auf S. 183 seines „Kirchenrechts“ (Baden, 1904), daß Gesetzgeber und obrigkeitliche Personen, die eine selbständige Gewalt über die ihnen untergebenen Richter haben und deshalb letzteren befehlen können, gegen Kleriker gerichtlich vorzugehen, nach der Zentralkonvention des hl. Apost. Sed. der dem Papst reservierten Exkommunikation verfallen. In einer längeren Ausführung (S. 183 und 184) beweist er dann, daß auch heute noch das Privileg geistlichen Ausnahmeverfahrens anwendbar sei. Ausführlich betont er, daß nach der Instruktion des hl. Offiziums, Privatklagen, die ohne Erlaubnis des Ordinarius gerichtlich gegen Kleriker vorgehen, nach dem Ermessen des Bischofs mit Strafen belegt werden können. In diesem Sinn sind von den einzelnen Diözesen Verordnungen erlassen, für Mainz, Rottenburg 1894, Freiburg 1899, Limburg, Fulda 1903. Nichts also von entgegenstehenden Gewohnheitsrechten und stillschweigender Duldung der Kirche. Der Einwand der „Köln. Volksztg.“, oder vielmehr gemeint ist nicht gegen den neuen Erlass des Papstes selbst. Ausführlich heißt es da, daß der „gottesdienliche Verbrechen“, Geistliche ohne kirchliche Erlaubnis vor das staatliche Tribunal zu ziehen, mit strengsten Strafen treffen wolle und daß er darum verfüge: alle Privatpersonen, Laien oder nicht, weiblich oder männlich, die sich dieses Vergehens schuldig machen, verfallen ohne

weiterem dem Bann. Angesichts solcher Sprache kann es nur erheitert wirken, wenn die „Köln. Volksztg.“ behauptet, der Papst wolle nach wie vor stillschweigend dulden, daß in der Praxis anders verfahren werde. Was stellt sich die „Köln. Volksztg.“ eigentlich unter einem Papst vor? Sie ist denn auch am Ende selbst ihrer Beweisführung nicht sicher. Sie betont freilich, daß Pius X. von den besten Absichten befeet sei, aber sie meint doch:

„Anderseits wird es doch fraglich erscheinen, ob der Erlass überall da, wo er angewandt sein will, unter den gegenwärtigen Verhältnissen sich durchführen läßt, und man kann den Gedanken nicht unterdrücken, daß die daselbst angebrohten Strafen als sehr hart erscheinen, daß aber auch die Formulierung dieser Verfügung, die mit keinem Wort auf die bestehenden zum Teil vertragmäßigen Verhältnisse der Gegenwart Bezug nimmt, nicht klar genug ist, um von vornherein jedes Bedenken auszuschließen.“

Damit ist zugestanden, daß das Motu proprio auch für Deutschland gilt, wie das nach der Veröffentlichung in der Acta Sedis ja auch selbstverständlich ist. Daß der Papst das erst noch besonders erklären müsse, ist nichts Neues.

Deutschland.

(Die Angst vor der Reichsfinanzreform.) Die Reichsfinanzreform, namentlich die Abhebung der Erbschaftsteuer und die Aufrechterhaltung der Liebesgabe wird trotz aller Aufkürzungen in der Wählerkastei nach wie vor als schwerer Beleg für den Egoismus der Konservativen empfunden. Hieron zeigt auch folgende Aufzählung von parlamentarischer Seite an die „Post“: „Der Verlauf der Wahlkampagne läßt deutlich erkennen, ein wie schwerer Fehler auch unter dem Gesichtspunkte der Wahlstatistik die Abhebung der Reichs-erbschaftsteuer und die volle Aufrechterhaltung der Steuerpannung von zwanzig Mark zwischen dem Inhalt des Kontingents und darüber hinaus produzierten Spiritus war, denn mit Ehrfurcht und Furcht wird von den Gegnern stets in erster Linie mit den gegen die Mehrheitsparteien des Reichstages daraus hergeleiteten Vorwürfen der Steuerdrückerei und der Profitmachei gelegentlich einer schweren Belastung des Verbrauches der großen Massen agitiert, und zwar wird damit illoquenterweise auch gegen die Kandidaten der Reichspartei gearbeitet, obwohl diese in ihrer ganzen überwiegenden Mehrheit für die Erbschaftsteuer gestimmt und eine stufenweise Ermäßigung der sogenannten Liebesgabe beantragt hat. Demgegenüber kann nicht dringend genug empfohlen werden, neben der sachgemäßen Darlegung des wirklichen Sachverhalts, insbesondere der Gründe, welche von den Mehrheitsparteien für ihre Stellungnahme angegeben

sind, immer wieder an die Zustimmung der Reichspartei zur Erbschaftsteuer und an ihr Verhalten in der Frage der Liebesgabe zu erinnern.“

— (Der schwarzblaue Flock) wird von den Reaktionen immer noch weiter als Wächter bezeichnet. Die „Deich. Tagesztg.“ kann zwar die Wahlabmachungen zwischen Zentrum und Konservativen gleich für den ersten Wahlgang nicht leugnen, aber sie behauptet, daß sie auf die „zwischen den rechtsstehenden Parteien und dem Zentrum bestehenden Meinungsverschiedenheiten nicht den geringsten Einfluß haben; da entscheiden nach wie vor nur sachliche und grundsätzliche Gesichtspunkte.“ Wertwiegend: Die Liberalen haben keine Wahlabmachungen mit den Sozialdemokraten getroffen. Dennoch und trotz ihrem prinzipiellen Kampf gegen die Sozialdemokratie werden sie von den Reaktionen mit den Sozialdemokraten in einen Topf geworfen, weil sie sich weigern, für die Stichwahl schon jetzt eine Parole auszugeben. Wie aber das Gerüde der „Deutschen Tageszeitung“ ist, geht schon daraus hervor, daß auch sie der „Kreuzztg.“ nachbetet, die liberale Wahlstatistik laufe darauf hinaus, das Zentrum wieder zur ausschlaggebenden Stellung im Reichstag zu bringen. Die „Deutsche Tageszeitung“ ist ein Blatt, das sich so sehr dem Zentrum verrieben hat, daß man es geradezu klerikal nennen könnte.

— (Die Verschärfung der Strafbestimmungen für unrichtige Einkommensteuererklärung) ist im preussischen Landtag aus Anlaß der in der bevorstehenden Session einzubringenden Novelle zum Einkommensteuergesetz mehrfach erörtert worden. Jetzt schreibt eine offizielle Korrespondenz: Daß auch heute noch der geistlich eingeführten Selbstverpflichtung und der Verpflichtung des Arbeitgebers zu Mitteilungen über die Höhe des Arbeitsverdienstes seiner Angestellten noch immer in großer Zahl ungenügende Angaben über die Einkommensverhältnisse gemacht werden, beweist die Statistik, die herüber alljährlich dem Landtag vorgelegt wird. Aus den darin enthaltenen gerichtlichen Bestatigungen geht hervor, daß in nicht geringer Zahl auch wissenschaftliche Erklärungen, teilweise sogar im Hinblick, abgegeben werden. Hierin liegt aber auch eine Benachteiligung derjenigen Steuerpflichtigen, die ihr tatsächliches Einkommen für die Heranziehung der Einkommensteuer offenbaren. Unter diesen Umständen wird man damit rechnen dürfen, daß die kommende Novelle eine Verschärfung der Strafbestimmungen vorschlagen wird. Es erscheint sehr wohl möglich, daß auch für gewisse Fälle Gefängnisstrafe in Aussicht genommen wird. Selbstverständlich kann es sich dabei nur um schwere Fälle handeln, bei denen eine absichtliche Steueruntertückung im Hinblick vorliegt, oder wo die verhängte Geldstrafe unangenehm ist.

Die böse Sieben.

Die Geschichte einer sorgenvollen Schwiegermutter.

Von A. Willden.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Auf ihrem Zimmer sahen die beiden Freunde noch lange an diesem Abend. Und man hatte sich ohnehin schon fast zur Ruhe begeben. Karl Eduard ließ es sich natürlich nicht nehmen, zu Marie noch eine Bowle zu brauen. Da hatten die Gäste hell und freundlich geflungen, und Doktor Johansen hatte eine schöne Rede vom Stapel gelassen, so daß Frau Julie Tränen darüber geweint hatte und auch in Maria Augen Tröpfchen glänzten.

Es waren noch weitere zwei in dem Kreise, denen die Rede tief zu Herzen ging. Saul und Böse. Doch kämpften sie tapfer die Müdigkeit hinunter. Ein Döner muß freudig und ohne Vorbehalt gebracht werden.

„Am Ziel“, sagte Alfred Sieben, als die beiden Freunde sich bei einer Biagere gegenüberfasen.

„Ja, Du, Donnerwetter, Mensch“, lachte der Arzt. „Du wollest doch Rud. Will verändern wie ein Apriltag. Du hättest nach meiner Meinung überhaupt nicht heiraten sollen.“

„Und wer soll meine Schulden bezahlen, he? Etwa Du?“ braunte der Student auf.

„Ne, mein Lieber, bin froh, wenn ich meine eigenen bezahlt habe.“

„Also rede nicht von etwas, das Du nicht verstehst. Ich wollte ja auch Rud. Aber, Du lieber Gott, die hat schon ihr Teil. Bin höflich abgeblüht von dieser Seite. Und so war ich wohl besser, ein Ende zu machen.“

Es überkam den frischgeheiraten Bräutigam nach den Aufregungen des Tages eine Art Katerstimmung. Er setzte vernünftig.

Der Doktor lachte. „Offensichtlich seufst ich nicht am Tage meiner Verlobung.“

„Ach Gott, Erich, hätte ich nur einen anderen Ausweg gewählt.“

„Geht Dir die Abweisung der kleinen Rud so nahe?“ fragte der Arzt.

Alfred schüttelte den Kopf.

„Ist ja so egal, wie der Name ist, auch die Person ist gleichgültig. Sie waren mir alle lieb, alle. Aber, Erich, Doktor, stelle Dir Alfred Sieben mal als Chemiker vor! Bejammernswerte Kreatur, was?“

10. Kapitel.

Der folgende Tag brachte keine Verpflichtungen mit sich. Die Verlobungsanzeige wurde ins Blatt, Karten mußten gedruckt werden — Karl Eduard sollte in die Stadt. „Zuerst, Karl Eduard, geht Du bei den Schwestern vor“, empfahl Frau Julie ihrem Manne. „Bie würde es uns niemals verzeihen, wenn sie die Verlobung durch dritte Hand erführe. Und bitte die Schwestern in hente Nachmittag herans. Sage, Du schickst Punkt zwei den Wagen.“

Karl Eduard ritt zeitig fort. Frau Julie hatte endlos mit Mamzell zu beraten.

Ne genos ihr junges Glück in der egoistischen Welde der Jugend. Sie wollte ihrer Schatz ganz für sich allein haben und spärweise ihren still liegenden Schwestern von dem herrlichen Gefühl ihres Braut vor.

Mia lächelte milde. „Ne war zu beneiden. Die hatte den Mann ihrer Liebe bekommen. War auch ihr noch einmal solches Glück begehnen.“

Karl Eduard ritt wohlgenut die Chaussee entlang. „Na, was hatte er immer gelagt — der Rechte würde schon kommen. Er war gekommen. Pfeifen allerdings noch letzte. Aber gut Ding will Weile haben.“

„Heb, die alten Grenadiere“, rief der Gutsberr den in der Glasveranda versammelten Schwestern zu. „Eine Neugierde bringe ich Euch“ — er sog bedeutungsvoll die Augenbrauen hoch — „eine Neugierde!“ — er schmalzte mit der Zunge — „na nu ratet mal.“

„Was ist da viel zu raten? Das haben wir doch gewußt; also besten Glückwunsch, lieber Bruder“, sagte Bie mit ungenauer Herrlichkeit in Wien und Ton.

„Sie reichte Karl Eduard die Hand, und auch die anderen folgten dem Beispiele. Es war ein warmes Händeschütteln und Beglückwünschen.“

„Danke, danke, Kinder“, sagte Karl Eduard und ließ sich behaglich auf dem großen allbetriebligen Lehnstuhl nieder. „Danke, also Ihr tugelich Ton. Ja, ja, die Frauenzimmer haben in derlei Sachen eine feine Nase. Wie ich sage Euch, bei uns herrscht etwaz Freude.“

„Natürlich, Karl Eduard, kann es auch“, stimmte Bie bei. „Und Mia ist das Glück zu gönnen“, letzte sie hinzu. „Sie ist ein gutes, vernünftiges Mädel.“

„Mia?“ Karl Eduard sog den Namen ungeduldig in die Länge. „Ne, sehr mal, Kinder, da haben Euch eure Schmeißelmalen doch einen Streich gespielt, Mia ist ja gar nicht.“

„Na, wer denn?“ fragte Bie, Verwunderung in Ton und Miene. „Unsere Ne, liebe Schwester“, entgegnete der Gutsberr. „Unsere kleine, schwarzlockige Ne.“

„Ne?“ riefen die drei Damen wie aus einem Munde. „Mein so was. Das kommt uns allerdings überausend.“

„Nicht wahr?“

„Allerdings. Denn, Karl Eduard“, gab Bie zu bedenken. „Mia hätte doch weit besser für ihn gepakt.“

„Ne, ja, das nicht. Die Schwärzer sind verführbar“, meinte Karl Eduard bedächtig. „Und dann bedenk mal den Altersunterschied.“

„Nun freilich, den meinte ich ja in erster Linie, wenn ich sagte, Mia wäre besser zu ihm.“

Karl Eduard schüttelte verständnislos den Kopf. „Da werde er hing braun.“ „Ja, ich sage, die Frauenzimmer gehen einem immer ins Herz zum Herzen auf.“

Bie legte energisch beide Hände auf den Tisch. „Sag mal, mein lieber Bruder, von wem spricht Du eigentlich?“

„Das könnte ich Dich fragen“, rief Karl Eduard ungeduldig aus. „Ich“, sagte Bie. „Nun ich spreche selbstredend von Fred.“

Da lachte der Gutsberr höchst respektvoll auf. „Ah, da liegt der Hase im Pfeffer! Ich habe ja gar nicht an die beiden gedacht. Ich meine natürlich unser junges, glückliches Brautpaar, Ne und Alfred Sieben.“

„Was der Windhund?“ fiel Bie dem Bruder in die Rede. „Ne, erlaube mal, wo ist denn da das große Glück? Was ist der Mensch? Was kann er Erreger Zögner bieten? Nichts ist er, nichts wird er haben. Und das nennt man auf Hort Glück!“

Karl Eduard machte ein entschieden dummes Gesicht. „Ja, daran hatte tatsächlich niemand gedacht und nicht danach gefragt. Aber es ging ja nicht gleich ans Heiraten, der Mensch hätte doch etwas gelernt.“

„Sett froh, Karl Eduard, wenn der Aufwind Dir nicht einen der Schulden an den Hals wirft“, hob Bie wieder von neuem an. „Schulden, die er gemacht und die Du bezahlen kannst. Aber mir kanns ja egal sein. Wenn Ihr so ein großes Glück in der Verbindung seht — Ihr müßt's ja wissen.“

Der Gutsberr fiel aus allen seinen Sinnen. „Schulden bezahlen, das war ihm das Bestatigte, was ihm im Leben passieren konnte. Er selber hatte nie Schulden gemacht. Kannte gar keine Schulden. Schulden bedeuteten für ihn Ruin.“

„Aber, liebe Bie“, fiel Lu vermittelnd dazwischen, „er wird ja keine Schulden haben.“

„Na, wie würde er wohl? Was Bie auch gleich immer mit ihren Spitzbubigkeiten herauszufinden.“

„Aber, liebe Bie“, begann sich wieder aufzufangen. „Aber um weiteren Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen, erhab er sich halt.“

„Jetzt muß ich doch mal weiter“, sagte er oblenkend. „Hab noch allerlei zu besorgen. Nur, daß ich's nicht vergesse, Julie läßt Euch bitten, heute Nachmittag hinauszu kommen. Punkt 2 Uhr sieht der Wagen von Eurer Thür.“

(Fortsetzung folgt.)

## Provinz und Umgegend.

† Halle, 5. Dez. Die Salzwirkerbrüderschaft in Thal zu Halle, wie die Gallonen sich offiziell nennen, wählte für die diesjährige Kaiserdeputation, die dem Kaiserpaar zu Neujahr Glückwünsche und die allergeringsten Geschenke, Sooleier und Halleckschlachtwirte, überbringen soll, die Salzlehrer Fritz Wörth als Sprecher, Max Puppe und Hans Froesch als Beisitzer. Die Gallonen bleiben etwa acht Tage in Berlin; sie werden während dieser Zeit aus der Kaiserlichen Küche bespült und haben freien Eintritt zum Hoftheater. — Auf dem Weidenplan überfiel der Inspektur Friedrich Kaiser die Kolonialwarenhandlerin Schunke gerade in dem Moment, wo sie bei Geschäftsschluss mit der Ladentasse in der Hand den Verkaufsraum verlassen wollte. Auf die Hilfe der Oberfallenen konnte der Mäurer von hinführenden Passanten festgenommen werden. Die Frau ist am Hals durch Würgen nicht unerheblich verletzt. — In der Wohnung seiner Frau, der Buchhändlerin Hedwig Bär, feuerte der Arbeiter Franz Malzavel auf die Bär, die ihm den Lauspaß geben wollte, einen Revolvererschuss ab, der aber fehlging. Er stürzte sich dann selbst durch einen Schuss ins Herz.

† Weiskensfeld, 5. Dez. Ein am 4. November hier angegebener Wertbrief nach Hohenmölsen, auf 600 Mark lautend, ist verschwunden. Der Geldbrief enthält jedoch bedeutend mehr als den angegebenen Betrag, nämlich 4000 Mk. in Reichsbanknoten und außerdem einen Zinseszinsbogen der 4 Proz. Münzberg. Stadtanleihe von 1901, sowie mehrere von 4 Proz. Pfandbriefen der Preussischen Hypotheken Wechselbank.

† Zerbst, 4. Dez. Der Gemeinderat bewilligte für die Rationalisation, die nimmehr beendet ist, 369 897 Mark nach. Anfanglich waren für das Projekt 750 000 Mark bewilligt. Die Mehrkosten entstanden teils durch Verbesseerungen, teils durch unvorhergesehene Bauhöhensteigerungen.

† Eisenach, 5. Dez. In der letzten Gemeinderats-sitzung erstattete Oberbürgermeister Schmieder Bericht über die städtische Verwaltung im Jahre 1910. Er betonte, daß das Jahr 1910 nach der jetzt abgeschlossenen Rechnung einen Überschuß von 153 000 Mk. ergeben habe. Die Gemeindeeinnahmenseitigen hätten 114 000 Mark mehr eingebracht als veranschlagt war. Auch das gegenwärtige Jahr 1911 werde mit seinem Defizit abschließen. Die Einwohnerzahl ist in den letzten drei Jahren sehr nicht gestiegen; sie betrage jetzt 38 407. Trotz der geringen Bevölkerungszunahme sei das Steuerkapital in den letzten Jahren um rund 4 Mill. Mk. gestiegen, was natürlich für die Stadt von Bedeutung sei. Der Fremdenverkehr habe ständig zugenommen. Während 1909 noch 97 110 Fremde sich in Eisenach aufhielten, seien 1910 nur 94 894 und 1911 nur 92 088 Fremde in Eisenach gewesen. In der inneren Stadt seien zahlreiche Neubauten entstanden. Es werde nicht mehr lange dauern, so sei die Hauptgeschäftsstraße, die Karlstraße, eine gänzlich neue Straße. Mit Rücksicht darauf, daß das Rathaus nicht mehr ausreichend sei und auch die Büroräume nicht den hygienischen Anforderungen entsprechen, sei ein Rathaus neu zu bauen nicht mehr zu umgehen. Es werden zu den Vorbereitungen im neuen Etat deshalb 10 000 Mk. gefordert. Durch Einbau moderner Böden und durch eine Kautschukverkleidung sei Gelegenheit geboten, das Gebäude rentabel zu machen. Das Vermögen der Stadt belaufe sich auf 645 000 Mk., auf den Kopf der Bevölkerung kämen davon für a 102 Mk. (gegen 88 Mk. im Vorjahre).

† Jena, 5. Dez. Die Gemeindebehörde erludt die Einwohnerzahl, mit dem Leitungswasser sparsamer umzugehen, damit die bereits für Nacht verhängte Abkühlung der Leitung nicht noch weiter ausgedehnt werden muß. Trotzdem das Wasserwerk in diesem Jahr noch weitere Zuführungen neuer Quellen erhalten hat, haben die letzten Niederschläge nicht ausgereicht, die Wasserfalamität zu beseitigen.

† Gera, 4. Dez. Heute fand hier die Betriebs-eröffnung der neuen Bahnhofsanlagen auf dem preussischen Hauptbahnhof statt. Die Züge in den Richtungen Leipzig, Saalfeld, Greiz, Glaucha, Jena und Weimar laufen von heute ab auf den hochgelegenen Gleisen aus und ein.

† Leipzig, 5. Dez. Der Rat der Stadt hat den Befehlern von Kinetographentheatern die Messung durch das Straßenbild verunfallende, aufdringliche und anstößigere Plakate an Straßenfronten verboten. — Die sächsische Regierung hat sich geneigt gesehen, wegen der allgemeinen Lebensmittelerhöhung das Kohlegeld für die in den lgl. Lehrseminaren erteilenden Seminaristen um ungefähr 10 Proz. zu erhöhen. Wie wir hören, handelt es sich dabei um eine Regulierung des Kohlegeldes, die bei jedem starken Schwanken der Lebensmittelpreise eintritt, gerade aber bei der jetzigen Teuerung allgemein unangenehm empfunden wird.

† Leipzig, 4. Dez. Die nach dem Brande in der Kaserne des 106. Infanterie-Regts. festgenommenen Kameradentoffiziere sind nach eingehender Vernehmung sämtlich wieder freigelassen worden. Der Brandschaden beträgt, wie jetzt festgestellt ist, 600 000 Mark. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht ermittelt.

† Leipzig, 3. Dez. Im Tannentalk bei Lindentaler Exerzierplatz wurde in der letzten Nacht der Hofmeister vom Gut Breitenfeld von einem Wildschützen erschossen. Vom Täter fehlt jede Spur.

† Leipzig, 3. Dez. Die unter Vorsitz von Dr. Ludwig Volkmar, dem Vertreter der Staatsregierung Kreischaupmann v. Burgsdorff, Geheimrat Albert (Berlin) und Oberbürgermeister Dr. Dietrich gestern abend in der Gutenberghalle des Deutschen Buchgewerbehause verammelten Vertreter aller Zweige des Buchgewerbes, der graphischen Künste und der Photographie stimmten auf Grund der ihnen vorgelegten Programme der Ausführung einer internationalen Ausstellung für das graphische Gewerbe und die Photographie im Jahre 1914 vollenhaltlich zu. Sie werden sowohl persönlich als auch besonders durch die von ihnen vertretenen Vereinigungen an diesem bedeutenden Werke mitarbeiten und für starke Beschickung aus ihren Kreisen Sorge tragen.

## Merseburg und Umgegend.

5. Dezember.

G. St. Nikolaus. Daß die Menschheit mit jedem verfließenden Jahre sich äußerlich reicher wird, ist zweifellos, ob aber innerlich ist die Frage. Ja, es scheint, als habe sie, verglichen mit unseren Vorfahren, ungeschätzbar verloren. Und das, was uns vielen Dingen zugefügt hat, das ist — das Christentum. Dasselbe Christentum, das ja erloschenen, Wahrheit und Seligkeit, was sich heute auch Opfer gefordert. Den Olymp der Griechen hat es erloschen und Altvater Wotan von seinem Störcherrn gestürzt. Und was das für die Böse bedeutet, in seinen Göttern Griechenlands hat es Schiller laut beklagt. Seelenlos ist die Natur geworden, die dem Griechen, dem Germanen überall befehlt, um in der ersten Zeit hat die Sieger, die christliche Sitten und Sitten, das hat sie dem christlichen Himmel wieder befüllt, in welcher alle Heiligengott hat, jedoch wie er war, nichts besseres zu tun gewußt, um sein Leben zu retten, als daß er flugs in eines Heiligen Kette schlüpfte, aber frei nach dem noch nach Wodans oder Donars Jünger hervorzuweisen. So lebten sie denn trotz Pfaffen und Bischöfe ganz vergnügt weiter, vor allem auch im Herzen des Volkes, das sich seine alten Götter nur ungern hatte nehmen lassen. Da kam aber die Reformation und machte mit allen Heiligen, ein für alle Mal reinen Tisch. Inzwischen ist der Mensch, der einst ein Heiligtum aus der Kirche verbannt, lebte wenigstens ein Teil der Heiligen im Volke fort. Einer von denen, die so das Leben gerettet haben, ist der Heilige Nikolaus, der Freund der Kinder. Dieser Heilige ist verbannt, er auch wohl seine Verbannten. Wer ist denn wohl so grausam, den Kindern ihren Schatz zu rauben, den freundlichen Wohlthäter, der heimlich des Nachts die Schlafmatten befeuchtet und die Schuhe, die man inszeniert oder vor die Türe gestellt hat, mit Spielzeug anfüllt? Von dem Nikolaus, der heute in keinem nachrichtlichen Kollagen verfallen, wenigstens in protestantischen Ländern. Nun, solche Heilige, die Spiel und Nüsse bringen, lassen auch wir uns gefallen, fürchten aber, auch in den himmlischen Höllentagen, von wo Nikolaus seine Gaben bezieht, wird in diesem Jahre eine Mißernte zu verzeichnen gewesen sein, so daß am Ende doch manchen Kindern das Spielzeug leer bleiben wird. Aber vielleicht tut er doch ein Wunder.

† Vuno Heimatklub, Landes-Verein für die Regierungs-Bezirk Magdeburg und Merseburg. Am 1. Dezember d. J. fand unter dem Vorsitz des Fürsten Christian Ernst zu Stolberg-Bernigrode in Magdeburg im Saal zur Fremdschaft eine Mitglieder-Versammlung des Landesvereins für die Regierungsbezirke Magdeburg und Merseburg des Bundes Heimatklub statt. Die Versammlung nahm den Geschäftsbericht und den Kasienbericht entgegen, beschloß die vom Vorstande vorgelegten Satzungen und wählte den neuen Vorstand; dabei besetzte als dem Fürsten zu Stolberg-Bernigrode als Vorsitzenden, Landesbaudirektor H. Merseburg als stellv. Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrat Dr. Lehmann-Halle a. S. als Schatzmeister, Gerichtsassessor v. Bamberg-Schulz-Worfa als Geschäftsführer, sowie den Herren Justizrat Jungs Weiskensfeld, Kammer- und Bauart Kilburger-Wernigrode, Professor Mertens-Magdeburg, Professor Schroeter-Weiskensfeld, Professor Schulze-Naumburg Saalfeld, Regierungsassessor Frhr. v. Wilmowsky-Marienthal, Architekt Gustav Wolff-Halle a. S. als Beisitzer. Ferner wurde ein Ausschuß von 16 Mitgliedern gewählt. Als Ort der nächsten Mitglieder-Versammlung wurde Halle a. S. bestimmt. Nach der Mitglieder-Versammlung hielt in öffentlicher Versammlung Regierungsassessor Frhr. v. Wilmowsky einen Vortrag über die Aufgaben und Ziele des Heimatklubs. Seine maßvollen und doch eindringlichen Ausführungen waren getragen von einem feinen Verständnis für die natürliche und geschichtlich gewordene Schönheit unserer Heimat und schilderten die mannigfachen Entstellungen, die unsere Heimat in den letzten Jahrzehnten durch eine allzuheftige und achtlos-moderne Entwicklung habe erleben müssen und die ihr noch immer drohen, wenn auch Anlässe zur Besserung bereits zu finden seien. Seinen Ausführungen wurde von der Versammlung lebhaft zugehört. Sie wurden ergänzt und veranschaulicht durch den darauf folgenden Schbildvortrag des Herrn Bo.-ingaltonferovators Landesbaudirektor H. Merseburg, der an der Hand uns angezeigter Bildermaterials aus Stadt und Land zeigte, wie viele Schäden unbedenklich unserer Regierungsbezirke noch beständen und wie moderne Anlagen sehr wohl zweck-

mäßig und doch schön sein und in Übereinstimmung mit dem bestehenden guten Altem und der Landschaft gebracht werden können. An der Hand von „Gegenbeispielen“ zeigte er, wie viel Schönheit lieber schon unweidbringlich verloren ist und wie nicht gebaut werden dürfe. Sehr bemerkenswert war die Zukunftsdebatte, auf dem zu sehen war, wie zur Orientierung der Luftschiffer ein schön gelegenes Schloß auf seinem Dache in riesigen Buchstaben und Zahlen ein Erkennungszeichen trug! Wöchentlich alle beteiligten Instanzen mitarbeiten, um diese allen Erstes vorgezeichnete neue Verunstaltung unserer Heimat zu verhindern.

† In der Nacht zum Sonntag verjüngten Diebe in einem Grundstück auf diesem Exerzierplatze einen Zaunbeschlag zu plündern und hatten auch bereits eine Zaune den Kopf abgerissen, als sie in ihrem Vorhaben plötzlich gestört wurden und spurlos verschwanden. Der Geschädigte glaubt, die nächtlichen Diebe erkannt zu haben.

† Gegenüber unserm Personenbahnhofe am Vergoren von Müllers Hotel ist noch eine neue Holztabelle aufgestellt, deren Aufschrift auf den in der Nähe befindlichen „Stadtplan“ hinweist. Auf dieser mit dem Stadtplane verzierten Tafel ist zu lesen: Stadtplan von Merseburg zur Orientierung der Bahnhofsstraße und Gassenstraße — eine Minute von hier. Man kann wohl der Ansicht sein, würde der Stadtplan selbst an dieser Stelle stehen, wäre er noch zweckentsprechender angebracht und die Tafel hätte in Wegfall kommen. Kurze Zeit nur dauerie übrigens die Herrlichkeit der Vergorenung von Gesellschaften auf dem Stadtplan. Bereits am Sonntag früh war eine Scheibe total getrimmelt und nicht mehr sichtbar gelassen, den Tafel festzustellen. Wir bezweifeln, daß an dieser schäbigen aberartige Streiche sich oft wiederholen werden.

† Am nächsten Freitag findet im hiesigen Schloßgartenland das zweite Konzert des hiesigen Musikvereins statt, in welchem der Pianist Walther demar-Wietzsch und die Singsängerin Iräulein Martha Peyerman aus Dresden mitwirken werden. Die weitere Art des hiesigen Publikum schon bekannt; ihre Gelangskunst, die sich ungeschwächt zu immer größerer Reife entwickelt hat, wird ihr gewiß dieses Mal zu neuen vielen hiesigen Verehrern neue hinzugewinnen. Eine neue Erscheinung ist hier Herr Luetich, jedoch einige Mitteilungen über ihn interessieren werden. Er ist im Jahre 1877 in Petersburg geboren und von seinem Vater, einem ausgemachten Lehrer für höheres Musikstudium am Petersburger Konservatorium gründlich ausgebildet. In die Öffentlichkeit trat er zum ersten Male im Jahre 1896 mit sofort faszinierendem Erfolg. Sein Ruf verbreitete sich dann bald ins Ausland. Jetzt wohnt er in Berlin und wird dort trotz seiner Jugend schon zu den allerersten Pianisten gerechnet. Ein künstlerisch sehr vornehmer Programm wird ihm hoffentlich auch hier viele Freunde schaffen.

† Bischoff, 2. Dez. Nachdem die Maul- und Klauenerkrankung erloschen ist, sind die febrilitätsartigen Vorkehrungsmaßnahmen aufgehoben worden.

† Magdeburg, 4. Dez. In eine peinliche Lage waren die Grundstücksbesitzer im hiesigen Auenlande verwickelt worden, welche ihr Verbot zum Erwerb von Kohlenfeldern dem Jng. Verden aus Merseburg durch Vertrag im letzten Frühjahr angekauft hatten. Denn durch Annahme des Vertrages am 1. Okt. d. J. ist auch der Stempel in Höhe von rund 22 000 Mk. fällig geworden. Da nun der Stempel von dem Käufer nicht bezahlt sein soll, wie es in der am Mittwoch in vergangener Woche abgehaltenen Versammlung erklärt worden ist und dabei auch juristisch erläutert wurde, daß nach dem Stempelverweigerungsartikel in jeder der Beteiligten für die Wegnahme des Stempels mit haftbar ist, so steht zu erwarten, daß sich der Fiskus wegen des Stempels an die Verkäufer halten wird, ein Fall, der bei Erwerb von Kohlenfeldern noch nie eingetreten ist. Inzwischen steht die deutsch-österreichische Bergwerks-Gesellschaft zu Dresden (Bunauer Kohlenwerke) mit den hiesigen Besitzern jetzt und ist geneigt, das Stempelgeld zu übernehmen, falls der Vertrag zum Abschluss kommt. Jedoch muß die Verhandlungen bis jetzt noch nicht endgültig abgeschlossen worden. In der am Sonnabend stattgefundenen Versammlung hier hat ein Berliner Kontrakt eintraten und auch einen namhaften Betrag zum Grunde der Gierterhaltung zum Dienstag dieser Woche soll das Röhre erledigt werden. Der deutsch-österreichische Bergwerks-Gesellschaft soll daher bei Beschluß der Versammlung schriftlicher Bescheid gehen, daß die von ihr in Aussicht genommene Versammlung am Mittwoch in dieser Woche zwecks feld und die Vertreter dabei gar nicht zu kommen brauchen.

† Leipzig, 4. Dez. Bei der Viechschätzung wurden gezählt: 26 Pferde, 70 Rinder, 0 Schafe, 211 Schweine. Die Gesamtzahl der Viech betrug 66, in 8 Gehöften wird sein zu schlendendes Vieh gehalten. — 1910 wurden 24 Pferde, 102 Rinder, 0 Schafe und 270 Schweine gezählt. Die Summen gelten für Gmütz mit Müßen. Der Futtermittelmarkt hat hier als schon geltend.

† Merseburg, 4. Dez. Auf Grund der Verunglückte heute ein junger Arbeiter. Auf Grund wurde er von der Maschine überfahren und sofort getötet. Der Kopf wurde dem bedauerlichen Manne direkt vom Kumpfe getrennt. Amersbach 10 Tagen ist dies der zweite Fall; vorige Woche wurde eine Frau, Mutter von 5 Kindern, durch den Zug ebenfalls getötet.

† Aus dem Kreise Merseburg, 5. Dez. Der Kgl. Landrat gibt folgendes bekannt: Es ist festgestellt worden, daß täglich Schladisch aus Ostfalten des Kreises, die zum Beobachtungsgebiet gehören, in Ostfalten des Königreichs Sachsen, die ebenfalls zu solchen gehören, ohne jede Genehmigung und ohne ortsgenogene hierzulande Unternehmung gebracht wird. Ich möchte daher unter Berücksichtigung der landespolizeilichen Ordnung des Kgl. Regierungsvorstandes zu Merseburg vom 20. März d. J. darauf aufmerksam, daß Vieh aus den zu Beobachtungsgebieten des Kreises gehörigen Ostfalten zur sofortigen

Abfichtung nach dem Königreich Sachsen nur mit meiner Genehmigung und nach vorausgegangener tierärztlicher Untersuchung ausgeführt werden darf.

### Der Hanfabund für Handel, Gewerbe und Industrie

hatte für Montag abend nach dem Tivoli eine Versammlung einberufen, die lediglich aus allen Kreisen unserer Einwohnerchaft besetzt war. Im Auftrage der Zentrale des Hanfabundes begrüßte Herr Fabrikbesitzer Groß die Versammelten, gab kurz die Veranlassung und die Ziele und Grundzüge des Bundes bekannt und eröffnete die Verhandlungen mit einem Kaiserhoch. Der Redner des Abends, Herr Dr. Zome, sprach über „Die wirtschaftlichen Aufgaben des nächsten Reichstages“. Einleitend wies er darauf hin, daß der Hanfabund wirtschaftspolitische Ziele verfolgt und keine politische Partei sein will. Aus allen politischen Parteien gehören dem Hanfabund Mitglieder an, mit Ausnahme der Sozialdemokratie, die auch vom Bund befannt wird. Aber nicht auf dem Wege wie bisher gehen, sondern er will durch eine gerechte und ehrliche Wirtschaftspolitik die Unzufriedenheit beseitigen, die der Unsturzpartei von Jahr zu Jahr immer mehr Mitläufer zugeführt hat. Der Hanfabund vertritt das erworbene Bürgerrecht und macht gegen die rückwärtslose Vertretung agrarischer Sonderinteressen energisch Front. Nur eine kleine Anzahl hat die Führung in unserer Wirtschaftspolitik zum Schaden von Handel, Gewerbe und Industrie seit Jahrzehnten inne. Der Hanfabund ist absolut kein Feind der Landwirtschaft; auch er will, daß dieser für unser Vaterland so notwendige Stand blühe und gedeihe und daß er sein Auskommen habe. Daher sind die Auslegungen der Zeitungen des Bundes der Landwirte, die immer und immer wieder den Hanfabund als Feind der Landwirtschaft bezeichnen, entschieden zurückzuweisen. Der Hanfabund vertritt mit aller Kraft die Interessen des erwirtschafteten Mittelstandes. Zu warnen ist vor den Konservativen, die nur vor den Wahlen ihr mittelstandsfeindliches Herz entdecken und in allen Tönen verfinden. Da heißt es die Augen aufmachen und immer wieder daran denken, daß gerade diese Partei durch ihre Finanzpolitik den Mittelstand am schwersten geschädigt hat, was der Redner kurz und treffend nachwies. Der Hanfabund tritt für einen mäßigen Zollschutz ein, erklärt sich aber gegen jede neue Zollbelastung, da hierdurch nur der Mittelstand getroffen und geschädigt wird. Der Bund der Landwirte hat, wie die Bundesführer schon oft angesprochen haben, eine Erhöhung der Getreidezölle im Auge, hiergegen wird sich in erster Linie der Hanfabund, das Brot darf nicht weiter veräuert werden! Auch gegen das Einfuhrverbot für den Hanfabund, und hat es beurteilt, daß die Regierung zur Steuerung der diesjährigen Futtermittel und der Teuerung aller Lebensmittel die Zölle hierauf nicht zeitweise ausheben hat. Der Arbeiter und Mittelstand leidet hierunter am empfindlichsten, die Großagrarien haben aber den materiellen Vorteil davon. Gegen diese ungerechten Verteilungen gilt es energisch Front zu machen und am Wahltage zu beweisen, daß der Mittelstand mit dieser Verteilungspolitik nicht einverstanden ist. Es ist daher Aufgabe des Hanfabundes, die kleineren und mittleren Landwirte über die großagrarischen Sonderinteressen aufzuklären. Handel und Verkehr wird fortgesetzt veräuert, alles wird und soll mit Steuern belastet werden. Der Mittelstand ist aber an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt und muß nun endlich mit aller Entschiedenheit verlangen, daß auf ihn Rücksicht zu nehmen ist. Es gilt daher bei der kommenden Reichstagswahl, nur solche Männer in die gesetzgebenden Körperschaften zu wählen, die ein Herz für die Notstände des Mittelstandes haben und die Sonderbelastungen nicht mitmachen. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat der Hanfabund für Handwerk und Gewerbe schon erhebliches geleistet. Der letzte Mittelstandsbericht hat hierfür den besten Beweis geliefert. Mit allen wichtigen Mittelstandsfragen, wie Schaffung von ausreichendem Kredit durch Genossenschaftsbanken, Errichtung von Einziehungskammern, Verrückung von Buchforderungen, Herausgabe von schwarzen Listen usw., hat sich der Kongreß beschäftigt und das für und wider sehr eingehend erörtert. Zwei wichtige Anregungen wurden besonders gestreift, die Ermahnung an das Publikum zur pünktlichen Bezahlung der Handwerker und an die Handwerksmeister selbst, rechtzeitig Rechnungen auszufordern und zu einer ordnungsmäßigen Buchführung überzugehen. Auch gegen die Konsumvereine und Beamten Konsumvereine hat sich der Bund schon mit Erfolg gewandt; wo der Detailhandel leistungsfähig ist, wird eine solche Konsumvereinsgründung für nicht notwendig erachtet. Gegen die Auslegungen des Reichsanwalts, der in der Teuerungsbekämpfung gegen den Detailhandel schwere Vorwürfe der Verteuerung erhoben hatte, hat sich ebenfalls der Hanfabund gewandt und diese Vorwürfe in einer Resolution als ungerichtet zurückgewiesen. Der Kongreß hat sich ferner mit Handwerkerfragen beschäftigt und vor allem sich gegen die Ausbeutung der Gehilfenarbeit erklärt, da gerade hierdurch dem gewerblichen Mittelstand schwere und schmutzige Konkurrenz bereit wird. Weiter wurden Baugewerkerfragen verhandelt und

bringend empfohlen, bei Bauten nur mäßigen Kredit zu gewähren. Als wichtigste Frage wurde die des Submissionswesens bezeichnet; nach jeder eingehendem Studium hat der Hanfabund den Staats- und sonstigen Behörden sehr bemerkenswerte Vorschläge unterbreitet, die schon teilweise Erfolg gehabt haben. Der Reichstag wird sich mit diesen Vorschlägen noch in diesen Tagen beschäftigen. Auch für die Privatangelegenheiten hat der Hanfabund gewirkt und tritt für deren Forderungen, wie Privatbeamtenversicherung, weitgehendste Einschränkung der Konfuzenzklasse, Bewilligung von Urlaub und genaue Festlegung der Bindungsgrenze des Gehaltes wie bei den Staatsbeamten ein. Mit der Mahnung, auch hier dafür zu sorgen, daß die Reiben des Hanfabundes gestärkt werden, um so immer nachhaltiger die Gesamtinteressen von Handel, Gewerbe und Industrie vertreten zu können, schloß der Vortragende seine trefflichen Ausführungen. Dem Redner wurde lebhafter Beifall gezollt. — In der Besprechung brachte Herr Handelsgärtner Schwarz die Einfuhr von ausländischen Gemüse zur Sprache, die den deutschen Handelsgärtner schwer schädige; leider wolle der Hanfabund einem Einfuhrzoll nicht zustimmen. Herr Kaufmann Oenig forderte auch eine Bekämpfung des Zentrums. Herr Dr. Zome antwortete, daß der Hanfabund sich gegen jede weitere Zollbelastung energisch wendet. Das Zentrum als solches zu bekämpfen, ginge nicht an, da der Hanfabund keine politische Partei sei; für ihn sei die Hauptsache, daß der Reichstag Kandidat, gleichviel welcher Partei er angehört, die Verteilungen des Bundes unterstütze. Herr Fabrikbesitzer Götzling begrüßte die Gründung einer Ortsgruppe des Hanfabundes in Merseburg mit großer Freude und bemerkt zu den Einwendungen des Herrn Schwarz, daß auch in dieser Frage der Hanfabund eingehende Ermittlungen anstellen und gerechte Vorschläge vertreten werde. Darauf schloß Herr Zome die sehr interessant verlaufene Versammlung. Eine große Anzahl von Mitgliedsanmeldungen wurde entgegengenommen, so daß die Ortsgruppe mit einer starken Mitgliederzahl in eine hoffentlich recht lebhafte Tätigkeit eintreten kann.

### Mücheln und Umgebung.

5. Dez. mber.

\*\*\* Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Kleintierbesitzern in den Gemeinden Rosbach und Vansdorf im Ortsteil Mücheln sich ereignet hat, wird die polizeiliche Anordnung vom 9. August 1911, nach welcher die in der genannten Bekanntmachung angeführten Ortschaften ein Beobachtungsgebiet bilden, mit demselben Beobachtungsgebiet versehen nur noch; Mücheln und Gutsbezirk Stöbisch nebst Hefsturen und die Gemarkung der Gemeinde Schmirna. Die Gemeinde Schmirna selbst bleibt bis auf weiteres noch Sperreinfriedung.

\* Schöffengericht zu Mücheln. Der in Haft hier befindliche Arbeiter Sch. aus Oberarnst wurde wegen Landfriedens und Betruges in Schmirna zu 4 Wochen Gefängnis und Überweisung an die Landespolizeibehörde bestraft. — Der Landfürst Otto N. aus Witten hatte einen Strafbefehl von 6 Mk. wegen Abreckung erhalten. Der Angeklagte war mit seinem Fahrrad ohne Vortere gefahren. Der gerichtlichen Entscheidung wurde er für schuldig befunden und sofort verpflichtet zu 6 Mk. oder zwei Tagen Haft verurteilt. — Der Arbeiter N. in Lügendorf war wegen Verleumdung der Schlichthofverwaltung zu Merseburg angeklagt. N. wurde für schuldig befunden und zu 5 Mk. oder 3 Tagen Gefängnis verurteilt. — Der Postkutschmann G. aus Stößen war der fahrlässigen Körperverletzung angeklagt. Da das Gericht eine solche nicht feststellen konnte, vielmehr dem Verletzten die Schuld selbst zuschreiben ist, so erfolgte Freisprechung des Angeklagten. — Gegen den Bauleiter der Gemarkung Dela zu Hedra hatte das Amt St. Ulrich einen Strafbefehl in der Höhe von 80 Mk. wegen Übertretung der baulastlichen Vorschriften erlassen. Derselbe erfolgte auf Antrag des Betrachters Preisbauern. — In den Privatklagefällen des Grubenarbeiters K. wider die Ehefrau Anna Tr. aus Crumma und Tr. wider N. wurden beide Beklagte wegen Verleumdung zu je 5 Mk. oder 1 Tag Haft kostenpflichtig verurteilt. Gleichzeitig wurde der Kläger K. wegen Ungebühr vor Gericht in eine Geldstrafe von 20 Mk. genommen. — Die Privatklage G. wider S. wurde verlag.

§ Quartier, 3. Dez. Da das bisherige Gebäude der Kinderbewahranstalt nicht mehr ausreicht, so soll ein größeres Gebäude zu diesem Zwecke erbaut werden.

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 250 Jahren, am 5. Dezember 1661, wurde zu London Robert Harley, Graf v. Oxford und Mortimer, geboren. Nach einer bewegten politischen Laufbahn wurde dieser bedeutende englische Staatsmann und Gelehrte in den Grafenstand erhoben. Er war die Haupttriebskraft zum Aufstandkommen des unglücklichen Karl II. wurde jedoch als Vizekönig der Schottland kammer wieder gestürzt und nach dem Tode der Königin Anna des Verrats angeklagt und 2 Jahre gefangen gehalten, ehe sein Freispruch erfolgte. Nach seinem Sturz widmete er sich ganz der Literatur und sammelte eine Bibliothek, deren Manuskripte heute noch als Harley Miscellany im britischen Museum vorhanden sind. — Er starb im Jahre 1724.

### Wetterwart.

6. Dez. am 6. Dez.: Meist trüb, stellenweise geringe Niederschläge, Temperatur zuerst wenig verändert, dann etwas kälter. — 7. Dez.: Etwas kälter, meist trocken, zeitweise aufsteigend, meist wolfig bis trüb.

### Vermischtes.

\* Selbstmord eines amerikanischen Multimillionärs. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich dort der wegen seiner Genialität bekannte amerikanische Lebemann David Wolf Bishop erschossen. Er wurde in seinem Schlafzimmer vor dem Spiegel mit durchschossener Schläfe aufgefunden. Die Gründe zur Tat sind ungeklärt. Bishop hatte erst vor wenigen Tagen in better Laune seinen Fremden ein prächtiges Banquet gegeben. Man vermutet, daß Bishop vor Krankheit in den Tod getrieben hat. Zur Univerfialität setzte er seine Geliebte, die Schauspielerin Delma ein. \* (Zur Hundertjahrfeier der Firma Krupp.) Anlässlich des hundertjährigen Bestehens der Kruppischen Werke, das in Verbindung mit der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages Alfred Krupps feierlich begangen werden soll, wird der Kaiser von der Stadt Essen erwartet. Der Besuch soll voraussichtlich am 25. Mai u. S., dem Hauptfesttage der Kruppischen Werke stattfinden.

\* Der Kaiser als Bate. Die traditionellen engen Beziehungen zwischen dem Monarchen und dem Garde-Jäger-Battalion in Potsdam sind jetzt in der Übernahme der Patentstelle beim ersten Sohn des Kommandeurs wiederum ihren Ausdruck. Dem Oberleutnant Grafen Konrad Prinz von Fürstentum, der sich im vorigen Jahre verheiratet, wurde am 1. November der erste Sohn geboren, und der Kaiser hat sich bereit erklärt, die Patentstelle zu übernehmen. Die Taufe findet am 12. Dezember im Heim des Regimentskommandeurs in Anwesenheit des Kaisers, der auch den Namen des Täuflings bestimmen wird, statt.

\* (36 000 Mark) orientiert. Die Strafkammer in Krefeld verurteilte den Buchhändler Wilhelm Lum wegen Veruntreuung von 8000 Mark zum Absteil einer Krefelder Metallwarenfabrik und Fällung von Lohnsklaven zu zwei Jahren Gefängnis.

\* Bedeutende Preisunterrieche für Fleischlieferungen. Am Montag wurden die Preisangebote für den Fleisch- und Würstchenbedarf der 1. Garnison im ersten Halbjahr 1912 von der Zentralbehörde des Gardekorps geöffnet. Es ergaben sich dabei, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ berichtet, ganz erhebliche Preisdifferenzen. Bei Los 1, das 802 500 G. Rind-, Kalb- und Hammelfleisch umfaßt, beträgt die Differenz zwischen dem Höchstangebot des Meisters Franz Gerig (471 070 M.) und dem niedrigsten Angebot des Meisters Otto Bogit (421 802 M.) 49 708 M., bei Los 2, das 270 300 Stk. Schweinefleisch, Schaf und Ziegen umfaßt, hat die Differenz zwischen dem Höchstangebot des Meisters Franz Gerig (387 957 M.) und dem niedrigsten Angebot der Meister D. Künzel u. Söhne (345 497 M.) 42 460 M. betragen.

### Neuzeit Nachrichten.

Kiel, 5. Dez. An Bord des Linienfähres „Breußen“ explodierte heute nachmittag bei Schiffsübungen in der Kieler Bucht eine 5-Zentimeter-Granate. Sie war halb in das Wasser eingetaucht, als sie explodierte. Zwei Mann wurden schwer verletzt. Dem einen wurde ein Arm abgerissen und der andere soll ein Bein verloren haben. Einem Bootemannsmaat, der in der Nähe des Geschehens stand, wurde das Trommelfell zerfetzt. Das Schiff kam ebenfalls in den Kieler Hafen, und die beiden Verletzten wurden sofort ins Lazarett geschafft.

Paris, 5. Dez. Bei dem Einbruch eines vierköpfigen Raubzuges in der Nähe des Lazarettbahnhofs stürzten sechs Arbeiter aus 10 Meter Höhe ab. Einer blieb mit zerstückeltem Schädel tot liegen; fünf wurden schwer verletzt.

### Getreide- und Produktenverkehr

Berlin, 4. Dez.  
Weizen lot. 202,00—209,00 Mk.  
Roggen lot. 181,50  
Hafer fein 198,00—204,00 Mk., do. mittel 194,00 bis 197,00 Mk.  
Weizenmehl Nr. 00 brutto 24,25—28,00 Mk.  
Roggenmehl Nr. 00 21,00 und 21,50—23,40 Mk.  
Gerste feine, leicht 178,00—187,00 Mk., do. schwer frei Wagen und ab Bahn 188,00—200,00 Mk., do. mittlere frei Wagen leicht 164,00—168,00 Mk.  
Weizenkleie grob netto exkl. Sac ab Mühle 12,75 bis 13,25 Mk., do. fein exkl. Sac ab Mühle 12,75 bis 13,25 Mk.  
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sac 13,00 bis 13,50 Mk.

### Biehmarkt.

Leipzig, 4. Dez. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb 666 Rinder, und zwar 170 Ochsen, 113 Bullen, 30 Kalben, 98 Kühe, 12 Ferkel, 207 Kälber, 491 Schafe, 2855 Schweine, zusammen 4293 Tiere. (Preis für 50 kg in Mark.) Schlachtgewicht: Rinder, Qual.: 1—, 11 87, 111 78, 114 68 V—; Bullen, Qual.: 1 84, 11 81, 111 77, 114 78 V—; Kalben und Kühe, Qual.: 1 89, 11 85, 114 76, 115 65 V55; Ferkel (eering geordnet Jungvieh); Schweine, Qual.: 1 61, 11 61, 111 57, 114 51, 115 51; Lebendgewicht: Kälber, Qual.: 1—, 11 55, 111 43, 114 34 V—; 11 39, 114 30, 115 30, 116 30 V—; Geflügel: 3000 Kälber, schlecht Rinder, Schafe und Schweine langsam überfand: 33 Rinder, davon 10 Ochsen, 3 Bullen, 18 Kühe, — Kalben, 12 Kälber, 6 Schaf, 12 Schweine.

### Reklameteil.

 Kinder-mehl  
Hervorragend bewährte Nahrung.  
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.  
Krankenkost

## Hustenmittel

**Gut bayr. Malzküder, Godener und Emser Pastillen,**  
 Peinlee mit Blüten, a. Paket 10 und 25 Pfg.,  
 Salmiat-Patronen, a. Schachtel 25 Pfg., Emser Kränchen,  
 Fenchelhonig, a. Fl. 30, 50 u. 100 Pfg., Johannisbeerjast, 50 u. 100 Pfg.,  
 Eucalyptusbonbon, Paket 30 Pfg., Pfeffermaltz-Caramellen, Pak. 30 Pfg.,  
 Ankerbrot-Caramellen, Pak. 30 Pfg.

**Widler-Drogerie, Kurt Abel, Entenplan.**  
 — Fernsprecher 31. —

## Harmoniums

... die weltberühmte Marke ...

## Mannborg

von Mark 100 bis Mark 2000 in grosser Auswahl  
 allein bei

**C. Rich. Ritter, Halle**  
 Grossh. Sächs. Hoflieferant a.Saale

Filiale Merseburg: Ober-Burgstr. Vertr. Rud. Meckert



**Moderne Trauringe,**  
 ohne Lötfluge, nur erstklassige  
 Fabrikate, in allen Breiten und  
 Preislagen empfiehlt  
**Wilh. Schüller, Markt 27,**  
 Uhren und Goldwaren.

## Ein Pianokauf ist Vertrauenssache.

Wirklich garantiefähige Pianos kaufen Sie am besten bei einer alten,  
 bekannten Firma, deren Inhaber gelernter Klaviermacher ist. Ich verkaufe  
 fast alle Instrumente auf Empfehlung früherer Käufer. Meine Spezialfirmen:  
 Perzina, Schwechten, Weissbrod, Kubse bieten Ihnen nur ausgesucht gute  
 Pianos und Flügel. Ich bitte um Beschützung meines grossen Lagers

**H. Lüders, Halle a. S.,**  
 Mittelstrasse 9-10, ältestes Geschäft am Platze.

Inhaber:  
**Heinrich Baensch, Gustav-Becker,**

Halle a. S., nur Marktplatz 23. Telefon 622.

**Porzellan • Kristall • Steingut.**

Grosse Auswahl in **Weihnachts-Geschenken** zu realen billigen Preisen.

➤ Versand nach ausserhalb unter Garantie Verpackung frei. ➤  
 Ersatzstücke zu Servicen werden stets ohne Preisserhöhung nachgeliefert.

Mitglied vom Rabatt-  
 Spar-Verein.

Empfehle  
**: Spielwaren :**  
 aller Art  
 in grosser Auswahl zu billigen Preisen.  
**H. Käther, Markt 20.**

## Der große Weihnachts-Ausverkauf :

Das praktische und billige Weihnachtsgeheim.

## Herren-Stoffen

hat begonnen und bietet durch die enorme Preisermäßigung sämtlicher am Lager befindlichen Stoffe die beste Kaufgelegenheit für praktische Weihnachtsgehente

3 Mtr. Stoff zum Anzug von 12 Mtr. an  
 2 Mtr. Stoff zum Paletot von 10 Mtr. an  
 1,20 Mtr. Stoff z. Hose von 6 Mtr. an  
 Nur beste Qualitäten.

Ein Posten Herren- und  
 Damen-Gamaschen  
 gelangt unter Preis zum Verkauf.



**Franz Sildebrandt, Merseburg,**  
 Begr. 1886. Tuchhandlung, Burgstr. 5. Begr. 1886.

# Grosser Weihnachts-Verkauf

mit besonders billigen **Extra-Angeboten** in allen Abteilungen.

Grosse Posten

## besserer Damen- Kleiderstoffe, Blusen- und Kostümstoffe

im Preise bedeutend herabgesetzt und in Serien eingeteilt, absondert auf Tischen ausgelegt

nur jetzt	Serie I <b>75 Pfg.</b>	Serie II <b>1<sup>00</sup></b>	Serie III <b>1<sup>25</sup></b>	Serie IV <b>1<sup>50</sup></b>	Serie V <b>1<sup>75</sup></b>	Serie VI <b>2<sup>00</sup></b>
-----------	---------------------------	-----------------------------------	------------------------------------	-----------------------------------	----------------------------------	-----------------------------------

➤ Aufmachung in Präsentkartons gratis. ➤

**Ganz besonders billig: Grosse Posten neuer Damen-, Kinder- u. Herren-Konfektion.**

## Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan Nr. 11.

➤ Umtausch nach dem Feste gern gestattet. ➤

Entenplan Nr. 11.



**Eisernes Baffin,**  
gebraucht zu kaufen gesucht. Off.  
100 66 d. d. Exp. d. W. erb.

**Id. Fleisch- und  
Wurstwaren**  
empfehlen in bester Güte  
**Fleischerei Rob. Reichardt.**  
Von jetzt ab täglich abends  
**warme Wurst u. frische  
Sülze.**

**Achtung!**  
Empfehle prima speckfettes  
**Fohlenfleisch,**  
a Fld. 85 Wfa.,  
**prima Schmeer.**  
Freitag und Sonnabend  
**ff. Warme.**  
**Naundorfs Rostfischerei,**  
Ziefer Keller 1.

**2000 Christbäume,**  
Bayerische Gestalten  
und Sitten,  
1-6 Meter zu soliden Preisen  
wie alljährlich  
**Röhner, Vorwerk 1,**  
Markting Stand Eifers Konbit.  
Empfehle alle Sorten

**Schuhe u. Stiefeln**  
bis zum elegantesten.  
**U. Leber, Schuhmacherm.,**  
Neumarkt 17.

**Roststäbe  
Wagen-Achsen**  
billigt  
Kontursmassen-Ansverkauf  
Eutenplan 3.

**Schlittschuhe**  
billigt  
Kontursmassen-Ansverkauf  
Eutenplan 3.

**Lederwaren**  
Portemonnaies, Zigarren-Etuis,  
Brieftaschen, Albums,  
Damentäschchen,  
reizende Neuheiten, kauf man am  
besten, billigsten bei  
**A. Hammer, Markt 11.**

12 Stück gebrauchte  
**Sprechapparate, Spieldosen  
und Polyphons,**  
wie neu hergerichtet, verkauft bill.  
**Julius Grobe, Musikwerke,  
Friedrichstr. 12.**  
Vogelstiege Schalplatten, jedes  
Fabrikat, nehme ich bei Kauf von  
neuen Platten mit in Zahlung.

**Phönix-  
Klappstühle**  
empfehle i. groß.  
Auswahl i. allen  
Preislagen.  
**Liegestühle**  
von 2,10 Mk. an bis 20 Mk.  
**Albert Kunth,**  
Gothardstr. 30.

**Peddigrohrsessel,  
Plüschsessel,  
Mattensessel,  
Korbstühle.**  
Grosse Auswahl. Billige Preise.  
**Karl Leisering**  
An der Geisel 8.  
**Nähmaschinen**  
Reparaturen führt sachgemäß  
aus **H. Baar, Merseburg, Markt 8.**

**Coke**  
Westfäl. Patent-  
Brech-Coks:  
für Zentralheizungen, sowie  
**Gas-Coks,**  
großstückig und zerleinert,  
**Blasen-Coks**  
empfehlen bei prompter Be-  
dienung

**Eduard Klaus**  
Fernsprecher 27.

**Anthracit**  
englischen  
sowie  
deutschen  
in nur 1a. Qualitäten.  
Lieferung prompt.  
**Eduard Klaus**  
Fernrat 27.

**Luxus-Möbel**  
Rauch-, Servier- u. Lutherische,  
Büstenständer, Etageren,  
Pancelbretter, Rauchschränke,  
Schreibzeuge, Schirmständer etc.  
in solider Ausführung  
zu bekannt billigsten Preisen  
**A. Hammer.**  
Markt 11.

**Kustern-Quaden**  
Einsig Lindern B. M. Bonbons,  
30, 50. Dom-Apothek.

**Puppen-  
Heilanstalt!**



Parten  
werden zu  
jeber Zeit  
auf-  
genommen  
u. gründlich  
geheilt.  
Großes  
Lager in:  
Puppen,  
Puppen-  
bügen,  
Köpfen,  
Perücken,  
Hüten,  
Schuhen,  
Strümpfen.  
Eigene  
Fabrikation  
sein gefeilt.  
Puppen, Puppenkleider,  
Wäsche etc.

Spielwarenhans  
**Wilhelm Köhler,**  
Gothardstr. 5.

**Liebhaber**  
eines zarten, reinen Gesichts u.  
volligen jugendlichen Aussehen  
u. blendend schönem Stütz  
gebrauchen nur die echte  
**Hedenperd-Lilienmilch-Schne-  
u. Bergmann & Co. Badeschul.**  
Preis a St. 50 Pf., ferner macht der  
**Lilienmilch-Cream Daba**  
rote und spröde Haut in einer  
Nacht weiß u. sammetweich. Tube  
50 Wfa. bei **H. Fuhrmann, Franz  
Wirth, Wilsch, Kreisler, 3. Perce  
Str., Reink. Biche, Hermann  
Weniger, Oskar Leber, Dom-  
apothek.**

Zur  
**Weihnachts-Bäckerei**  
empfehle:  
Nur gute Qualitäten. Billigste Preise.  
Trotzdem 5 Proz. Rabatt in Markten.

<b>Zucker</b>	Ja. gen. (netto)	Wfd. 27	Wfa.
<b>Staubzucker</b>	Ja.	Wfd. 30	Wfa.
<b>Rosinen</b>	groß	Wfd. 50, 45, 40	Wfa.
<b>Sultaninen</b>	ohne Stein	Wfd. 70, 65, 60	Wfa.
<b>Kerinthon</b>		Wfd. 45, 40, 35	Wfa.
<b>Zitronat</b>	neuer	Wfd. 65, 60	Wfa.
<b>Mandeln</b>	süß	Wfd. 130, 125, 120	Wfa.
<b>Mandlersatz</b>	süß	Wfd. 60	Wfa.
<b>Mandlersatz</b>	bitter	Wfd. 70	Wfa.
<b>Zitronen</b>		Stück 6 und 5	Wfa.
<b>Eier</b>	große (netto)	Mandel 110	Wfa.
<b>Palmbutter</b>		Wfd. 65	Wfa.

**Backmargarine** feine Wfd. 70 Wfa.  
sehr feine Wfd. 80 Wfa.  
" Butter " (ohne Salz) sehr beliebt Wfd. 85 Wfa.

Ferner empfehle:  
**Wallnüsse** Wfd. 45, 40, 35 Wfa.  
**Haselnüsse** Wfd. 45 Wfa.  
**Baumlichte** Karton 30, 25 Wfa.

**Baumbehang etc.**  
zu den bekannt billigsten Preisen.

**Markt 7. Otto Dorn. Markt 7.**

**August Kaisers  
Holzwarengeschäft.**  
Gasthof Thüringer Hof, Merseburg.  
empfehlen sein großes Lager von:  
Badmüden, Augenbrettern,  
Schiebern, Stangen, Krepplentern  
Küchleierwagen,  
Eisenblechern, Garten usw.

**Spazierstöcke**  
in Ebenholz, Malaga,  
Naturstöcke mit Einlage,  
Silberstöcke usw.  
kauft man am besten, billigsten  
bei  
**A. Hammer.**  
Ebenso  
Regenschirme f. Damen u. Herren  
in groß. Auswahl, 1,50-12,00.

**Bilderbücher,  
Märchenbücher,  
Spiele,  
Geschenkliteratur,  
Weihnachts- u. Neujahrstart**  
große Auswahl, billige Preise  
**E. Berndt, Schmale Str. 13.**

Mein diesjähriger billiger  
**Puppen-  
Verkauf**  
bietet bei sehr bill. Preisen  
große Vorteile.  
**Gelenkpuppen, Lederbügel  
und Charakterbabys.**  
Köpfe  
in Biskuit und Zelluloid.  
Perrücken  
in Mohair u. echt Haar.  
Veperre werden auf Wunsch  
auch von eigenem Haar ange-  
fertigt, jedoch können Be-  
stellungen nur noch bis  
10. Dezember angenommen  
werden.

**Merseburg. Puppen-  
Klinik, Markt 23.**

**Unerwüdtlich  
Linoleum  
durch  
Gummi-Politur!**

**Kein anderes Produkt**  
erficht Gummi-Politur!  
Lackfabrik Curt Gündel,  
Dresden 30.  
In Merseburg in folg. Drogerien:  
Herm. Weniger, Neumarkt-Drug.  
H. H. Ruppert, Central-Drug.

**Frauentrankeheiten**  
auch veraltete Fälle, behandelt  
mit nachweisl. guten Erfolgen  
**Frau Luise Albrecht,**  
ausgeb. v. Dr. Ehre-Brandt.  
10jähr. Erfah. Gute Erfolge.  
Für Answärtige Pension.  
**Albrechts Naturheilstalt,**  
Galle a. G., Friedenstr. 28.  
Tel. 2098. Prospekt frei.

**Stoffwechsel - Störungen**  
vermeidet Familientee mit Wild-  
"St. Barbara", ein rechter Frauen-  
tee, enth. 20 div. ungerf. Med.  
Kräuter 50, Central-Drogerie.

**Theater**  
"Heife Wand"



Ab heute bis Freitag:  
**Ballhaus-Anna.**  
2. Teil.  
Ferner das andere große  
Programm.  
Anfang punkt 7 Uhr.

**Uhren, Ketten  
u. Goldwaren**  
in großer Auswahl,  
Paul Nitz, Merseburg  
Ober-Burgstr. 6.

**Reparaturen**  
an  
Fahrrädern, Nähmaschinen  
und Wringmaschinen  
werden sachgemäß ausgeführt bei  
**Oscar Baar, Eutenplan 9.**  
Schwim-Berein

**Poseidon.**  
Mittwoch den 6. Dezember,  
abends 9 Uhr,  
Versammlung  
in der "Wartburg".  
Der Vorstand.

Mittwoch den 6. Dezember d. J.  
abends pünktlich 9 Uhr,  
General-Berammlung  
im Vereinslokal "Alte Post".  
Der Vorstand.

**Menzels Restaurant.**  
Heute Weißfleisch etc.

**Goldene Angel.**  
Heute Mittwoch  
Schlachtfest.

**Hoffmanns Restaurant.**  
Obere Breite Str. 18.  
Donnerstag  
Schlachtfest.

**Dieters Restauration.**  
Heute  
Schlachtfest.

**Zum alten Dessauer.**  
Donnerstag Schlachtfest.

**hauschl. Wurf.  
C. Zauch.**  
Donnerstag  
hauschl. Wurf

**Friederike Vogel, Hofmarkt 17.**  
Donnerstag  
Einen Lehrling

nicht zu Oftern  
**F. u. Schmidt, Feilenbueret,**  
Für mein Mediz.-Drogene-  
geschäft, verb. mit Photo-Verf.,  
suche ich per 1. April 1912 einen  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
Hermann Emanuel,  
Gothardstr.-Drogerie.

**Ordentliches Wädchen**  
aufs Land für leichte Arbeit ge-  
sucht. Zu erfr. in der Exp. d. W.



